

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 37 (1949)
Heft: 8-9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENS KasSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A.G., Olten, Tel. 5 32 91. — Alle redaktionellen Zuschriften und Adressänderungen sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten. — Abonnementspreis: Für die Pflichtexpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50, Freiepl. Fr. 2.—. Privatabonnement Fr. 4.—. Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen A.-G. St. Gallen und übrige Filialen.

Gesamtauflage 19 000 Exemplare

Olten, den 20. Juli 1949

37. Jahrgang — Nr. 8/9

Die schweizerische Raiffeisenbewegung im Jahre 1948

(Aus dem Jahresbericht)

Das Jahr 1948 hat der schweiz. Raiffeisenbewegung weitere beträchtliche Fortschritte in der Außen- und Innenentwicklung gebracht und das Bedürfnis nach zweckmäßiger Regelung des ländlichen Spar- und Kreditwesens im Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe bestätigt.

Die Zahl der angeschlossenen KasSen hat sich durch Zuwachs von 25 neuen Gebilden (17 i. V.) in 9 Kantonen auf 880 erweitert. Aufösungen und Austritte waren, wie seit Jahren, keine zu verzeichnen. Mit je 6 Neugründungen stehen die Kantone Graubünden und Waadt an erster Stelle. Daneben verzeichnen Bern, Tessin und Wallis je 3 neue KasSen; Luzern, Neuenburg, Solothurn und Thurgau je eine. 537 KasSen entfallen auf das deutsche, 297 auf das französische, 16 auf das italienische und 30 auf das romanische Sprachgebiet.

Der Mitgliederbestand hat sich um 2918 (3526 i. V.) auf 89 738 erweitert, wobei zu berücksichtigen ist, daß im Zusammenhang mit dem allgemeinen Umtausch der Statuten vielfach eine Vereinigung der Mitgliederlisten durchgeführt wurde, welche zur Streichung verstorbener oder weggezogener Genossenschaftler führte.

Die Bilanzsumme aller KasSen ist um 39,8 Mill. Fr. oder 4,78 % auf Fr. 871 852 698.80 gestiegen, wobei der Zuwachs auf Neuzugang an Publikumsgebern zurückzuführen ist. Diese erreichen damit den Betrag von Fr. 793 970 135.—. Unter denselben nehmen die Spargelder wie bisher weitaus den ersten Platz ein. Sie erhöhten sich (inkl. die Zinsgutschriften von 12,8 Mill.) um 30 Mill. Fr. (39 Mill. Fr. i. V.) oder 6 % und betragen nunmehr 536,8 Mill. Fr. oder 61 % der Bilanzsumme. Die Zahl der Sparhefte ist um 15 397 auf 362 488 gestiegen. Das durchschnittliche Guthaben pro Sparheft hat sich von 1460 auf 1480 Fr. erweitert. Die Depositengelder sind um 538 000 Fr. auf 24,6 Mill. Fr. angewachsen. Der Obligationengelderbestand hat um 9,16 Mill. zugenommen und erreicht 145,4 Mill. Fr. Die Kreditverpflichtungen der angeschlossenen KasSen sind um 1,9 auf 26,5 Mill. Fr. abgebaut worden, obschon die Darlehens-tätigkeit bei den angeschlossenen KasSen sehr rege war. Die Guthaben der Konto-Korrent-Gläubiger haben sich ebenfalls um 1,9 Mill. und damit auf 87,1 Mill. Fr. reduziert. Unter den Aktivposten weisen die Hypothekendarlehen neuerdings die stärkste Ausweitung auf, indem sie um 43,8 Mill. oder 8,8 % (48,6 Mill. i. V.) auf 541,3 Mill. Fr. anstiegen und damit 62 % (59,8 % i. V.) der Bilanzsumme ausmachen. Die Konto-Korrent-Kredite erhöhten sich um 3,6 auf 69,9 Mill. Fr., die privaten Darlehen um 4,4 auf 34,6 Mill. Fr., diejenigen an Gemeinden und Korporationen um 2,7 auf 50,4 Mill. Fr. Diese Mehrleistungen von rund 56 Mill. Fr. im Kreditgeschäft waren nur möglich unter teilweiser Heranziehung der Guthaben bei der Zentralkasse, welche um die Summe von 15,6 Mill. Fr. auf rund 144 Mill. Fr. zurückgingen und die Liquidität auf 17 % der Bilanzsumme (21 % i. V.) verringerten. Mühte einerseits, nicht zuletzt hervorgerufen durch die auf 1. Januar 1948 in Kraft gesetzte Alters- und Hinterbliebenenversicherung, ein verminderter Spargelbeingang festgestellt werden, waren ander-

Gilt als Doppel - Nummer Juli / August
Nächste Ausgabe Mitte September

seits die Betriebskreditbedürfnisse hauptsächlich für Maschinen und Geräte (Traktoren) sowie für die Wiederauffüllung der gelichteten Viehbestände sehr bedeutend, und es absorbierten zurückgestellte Reparaturen und Umbauten von Gebäuden Kreditmittel in außerordentlichem Umfange. Kreditverpflichtungen außer den 26,5 Mill. Fr. bei der Zentralkasse bestehen nirgends, und es darf als bemerkenswerte Tatsache festgehalten werden, daß die Gesamtbewegung ohne jede Fremdkreditbeanspruchung und damit auch ohne irgendwelche Verpfändung von Aktiven die Knappheitsperiode vom letzten Sommer überdauerte und ihre Verpflichtungen aus eigener Kraft mit aller Promptheit erfüllen konnte. Vereinzelt war es allerdings nicht mehr möglich, neben den Betriebskreditbedürfnissen auch noch allen übrigen Geldgesuchen (Hypothekendarlehen) zu entsprechen. Während die bei 41 Instituten anzutreffenden kassaeigenen Liegenschaften mit 1,8 Mill. Fr. (2,0 Mill. i. V.) zu Buch stehen, verteilen sich die übrigen Immobilien auf 4 Posten im Umfang von Franken 106 625.— (i. V. 6 Positionen mit Fr. 175 000.—).

Der Eingang an Zinsen war wiederum befriedigend, indem sich die Ausstände am Jahresende (inkl. die Fälligkeiten vom 31. Dezember) nur auf 2,1 Mill. Fr. oder 0,38 % der gesamten Darlehenssumme beliefen. Dagegen mußte vielfach eine Verlangsamung im Eingang der Abzahlungen festgestellt werden.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ist gekennzeichnet durch ein, mit der erweiterten Geldbewertung im dörflichen Mitgliederkreis zusammenhängendes Ansteigen der Aktivzinsen um 2,22 auf 27,7 Mill. Fr., während sich der Aufwand für Passivzinsen nur um 1,65 auf 20,41 Mill. Fr. erhöhte. Die Steuern stiegen von 736 077 auf 809 826 Fr., die Verwaltungskosten um 142 000 Fr. auf 1 650 000 Fr. und die übrigen Unkosten um 173 000 auf 1 366 000 Fr. Damit beziffern sich die gesamten Unkosten auf rund 3 888 000 Fr. oder 0,44 % der Bilanzsumme (0,41 % in den 3 Vorjahren). Demgegenüber stand der durchschnittliche Unkosten-Koeffizient im schweizerischen Bankgewerbe bereits im Jahre 1947 auf 1,21 %. Die Abschreibungen betrugen insgesamt Fr. 214 282.84. Davon entfielen Fr. 106 617.69 auf Mobilien, Fr. 84 146.30 auf Kaffagegebäude, Fr. 4725.65 auf fremde Liegenschaften, Franken 2499.— auf Wertpapiere und Fr. 16 294.20 auf Debitorenverluste (in 4 Posten).

Nachdem den Anteilseignern ein durchschnittlicher Bruttozins von 4,88 % zugewiesen worden war, verblieb ein totaler Reingewinn von Fr. 3 279 973.29 (3,06 Mill. Fr. i. V.), d. h. 0,37 % der Bilanzsumme, was als gut normale Rendite anzusehen ist. Statutengemäß ist der Jahresüberschuß vollumfänglich den Reserven zugewiesen worden, die damit auf 35,05 Mill. Fr. oder ziemlich genau 4 % der Bilanzsumme anstiegen. Inklusiv die vollbezahlten Geschäftsanteile von 8,95 Mill. Fr. erreicht das Eigenkapital 44 Mill. Fr. oder 5,3 % der fremden Mittel. Daneben verfügen sämtliche KasSen über die zwar noch nie beanspruchte, unbeschränkte Solidarhaft und die unbeschränkte Nachschußpflicht der Mitglieder, welche eine durchschnittlich mit wenigstens 100 % zu bewertende Sondergarantie für die Gläubiger darstellen.

Die Umsatzziffer hat eine Erweiterung um 107 auf 1849 Mill. Fr. erfahren und verteilt sich auf 1 284 116 Posten (1 250 498 i. B.).

Zinsfußgestaltung. In Anpassung an die veränderten Geldmarktverhältnisse wurde der Obligationenzinsfuß zum Teil von 3 auf $3\frac{1}{4}$ %, vereinzelt auf $3\frac{1}{2}$ % erhöht, wogegen der mittlere Sparzinsfuß bei $2\frac{1}{2}$ %, derjenige für Kontokorrent-Gelder bei $1\frac{1}{2}$ % verblieb. Andererseits verharrten die Schuldzinsen in Hauptsachen weiterhin auf der bisherigen Tiefstbasis von $3\frac{1}{2}$ % für erste Hypotheken, $3\frac{3}{4}$ % für nachrangige Titel und Faustpfanddarlehen und 4 % für reine Bürgschafts- und Viehpfandgeschäfte; vereinzelt wurde für das Neugeschäft, in Übereinstimmung mit dem Vorgehen der betreffenden kantonalen Institute, $\frac{1}{4}$ % mehr berechnet. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der gutfundierten Kassen vermehrt, welche dank jahrzehntelanger umsichtiger und uneigennütziger Verwaltung namhafte Reserven besitzen und deshalb in der Lage sind, die Zinssätze über die vorerwähnten Normen hinaus zugunsten von Schuldner und Gläubiger zu verringern, bzw. zu erweitern.

Besondere Tätigkeit des Verbandes

Revisionswesen

Das ordentliche Revisionsprogramm, das nach Bankengesetz und Statuten alljährliche Geschäftsprüfung bei sämtlichen angegliederten Kassen vorsieht, konnte bis Mitte Dezember vollumfänglich durchgeführt werden. Daneben wurden eine Anzahl Nachrevisionen bei Instituten vorgenommen, bei denen die Hauptrevision kein voll befriedigendes Resultat ergab. Der Revisionsabteilung ist auch die Durchsicht, Abschrift und statistische Verarbeitung der Jahresrechnungen, der Auskunftsdienst und Begleitungsdienst sowie die Erfüllung zahlreicher weiterer im Interesse der Kassen liegender Aufgaben des Verbandes übertragen.

Im Gegensatz zur ordentlichen Treuhandrevision, deren Aufgabe sich im allgemeinen in Feststellungen erschöpft, stellen dieselben in unserem Revisionsdienst nur den Ausgangspunkt für anschließende Belehrung und Beratung dar. Zur Erreichung der Vollwertigkeit der Revisionen gehört insbesondere die seit Jahren geübte systematische Ueberwachung der Revisionsbemerkungen hinsichtlich ihrer Beachtung durch die verantwortlichen Kassenorgane. Dazu dient die von der Direktion durchgeführte aufmerksame Verfolgung der Antworten, welche von den Kassen zu Aussetzungen und Anregungen gegeben werden, wobei auf ungenügende Rückäußerungen so lange zurückgekommen wird, bis eine einwandfreie Lösung ersichtlich ist. Gegeben ist es sodann, daß die Raiffeisen-Revision sich nicht auf die technisch-materielle Seite der Kassenverwaltung beschränken kann, sondern auch das Vorhandensein echt raiffeisenscher, mit Hingabe, Gemeinheitsgefühl und Opferfreude identischer Gesinnung der leitenden Persönlichkeiten ins Auge faßt und gegebenenfalls Mittel und Wege weist, um diesbezügliche Lücken auszufüllen oder zu schließen. Dies bedingt aber, daß der Raiffeisen-Revisor nicht nur Techniker und Volkswirtschaftler sein darf, sondern auch ein vom Raiffeisenideal durchdrungener Mensch sein muß, der in hingebender Aufbauarbeit sein höchstes Berufsglück empfindet.

Die durchschnittliche Revisionsdauer pro Kasse betrug im Berichtsjahr 15,5 Stunden. Der gesamte Kostenaufwand für die Revisionen und die zugunsten der angegliederten Kassen entfaltete sonstige Tätigkeit belief sich auf Fr. 403 111.13, während andererseits die belasteten, wesentlich unter den Richtsätzen der eidg. Bankenkommision bemessenen Revisionsgebühren sich auf Fr. 111 954.70 beliefen. Der Zuschuß der Zentralkasse betrug deshalb Fr. 291 156.73 oder rund 72 % der Effektivkosten. Besondere Begünstigung wurde in noch erweitertem Maße als bisher den Anfängerkassen zuteil.

848 Kassen oder rund 95 % des Jahresbestandes haben die selbstständig erstellten Jahresrechnungen pro 1948 fristgerecht, d. h. bis 1. März 1949 dem Verbandsmitglied eingefandt, und nur in wenigen Fällen war Verbandsmithilfe bei den Abschlußarbeiten notwendig. Es stellt dies nicht nur ein bemerkenswerter Befähigungs-

ausweis für die zum weitaus größten Teil weder fachmännisch geschulten noch mit mehr als Elementarschulbildung ausgestatteten Kassiere dar, sondern bestätigt neuerdings das erfreuliche Niveau unserer Landesschulen und ihrer Lehrkräfte, aber auch die erlangte bedeutsame Stufe des Instruktionsdienstes unseres Verbandes.

Die fast ausnahmslos ohne Voranzeige durchgeführten Revisionen haben wiederum zum weitaus größten Teil gute bis sehr gute Resultate ergeben und neuerdings gezeigt, wie viele wertvolle Kräfte in unserem Landvolke schlummern, die gerade im Genossenschaftssektor nur darauf warten, geweckt und in selbständige Bewegung gesetzt zu werden. Notwendig dazu ist allerdings eine kursgerade, uneigennützig geleitete von Verbänden, die ohne irgendwelche Nebenabsichten in volksnaher Mitarbeit nicht bloß auf materielle Besserstellung, sondern ebenso sehr auf Hebung der geistigen Werte des Volkes bedacht sind.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Wirtschafts- und Geldmarktfrage

Wenn auch die kürzlich zu Ende gegangene Konferenz der „Großen Vier“ in Paris etwas weniger dramatisch verlaufen ist als die vorausgegangenen und nach außen sogar eine gewisse Entspannung zutage trat, gibt man sich in nüchtern denkenden, die Weltpolitik beherrschenden Kreisen keinen Illusionen über Verlauf und Resultate dieser Außenminister-Zusammenkunft hin. Wo die Russen Konzessionen machen, tun sie es nicht aus freundschaftlichem Entgegenkommen oder besonderer Friedensliebe, sondern höchstens wenn sie glauben, damit in ihrer fest umrissenen, auf Kommunisierung der ganzen Welt gerichteten Zielsetzung durch Opportunismus rascher Erfolg zu haben. Als wesentliches positives Resultat kann man wohl die grundsätzliche Annahme des zwar mit schweren Auflagen belasteten österreichischen Staatsvertrages ansehen, bis zu dessen Ratifizierung und Inkrafttreten allerdings noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. In der Förderung der Einheit Deutschlands, die mit der noch nicht spruchreifen Zurückziehung der Besatzungsgruppen zu einem der schwerstwiegenden Weltprobleme zählt, ist man nach Auffassung erster deutscher Persönlichkeiten „keinen Schritt weiter gekommen“, und es wird aus diesen Kreisen für die nächste Konferenz die Zulassung offizieller deutscher Vertreter postuliert. Ein kleiner Hoffnungs-schimmer nach dieser Richtung bedeutet zwar die, allerdings außerhalb der russischen Einflußsphäre befindliche, zugesicherte Räumung von Bonn durch die Belgier, nachdem es definitiv zum Regierungssitz der westdeutschen Republik erkoren wurde, wodurch 2000 Wohnungen frei werden. Der Konflikt um die Berliner Luftbrücke, die zum ständigen Prüffstein der Beziehungen West—Ost geworden ist, bleibt weiterhin latent. Offiziell offen und geregelt, wird der Verkehr fortwährend durch Schikanen der Russen gestört und so laufend dafür gesorgt, daß der gegenwärtig bestehende gedämpfte Optimismus über die weltpolitischen Entwicklungen nicht allzusehr gelockert wird. Das berechtigte Mißtrauen wird auch gerechtfertigt durch die Maßnahmen der kommunistischen Schreckensregime in den russischen Satellitenstaaten, speziell Rumänien, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen, wo — ähnlich wie zu Hitlers Zeiten in Deutschland — die freie Religionsausübung aufgehoben und durch ein Terrorsystem schlimmster Sorte ersetzt ist. All das hat nicht verhindert, daß die Bestrebungen nach dem wirtschaftlichen Wiederaufbau, nach Anbahnung von internationalen Handelsbeziehungen und normalem Güteraustausch fortgesetzt wurden und nicht ohne Erfolge blieben. So erfreulich die damit erzielte Verbesserung in der Güterversorgung ist, macht sich andererseits bei der zunehmenden Sättigung des Nachholbedarfes der verschärftesten Konkurrenzkampf bemerkbar. In den Vereinigten Staaten sucht Präsident Truman krampfhaft den Hochkonjunkturstand beizubehalten, um ja nicht eine Wiederholung der schweren Wirtschaftskrisis 1929/31 erleben zu müssen und damit auch verhängnisvolle politische Rückwirkungen verhüten zu können. Ob die massiven staatlichen Preisstützungsaktionen, in welche u. a. auch 346 581 000 Bushels Getreide (1 Bushel =

27,2 Kilo) einbezogen wurden, das taugliche Krisenverhütungsmittel sind, oder ob die von bedeutenden amerikanischen Wirtschaftskreisen verfochtene Spartheorie mit Steuerabbau und Einschränkung der Marshall-Hilfe das Gescheiterte wären, ist schwer abzuschätzen. Jedenfalls ist man in den USA. bestrebt, den immer augenscheinlicher werdenden Konjunkturrücklauf mit allen Mitteln zu bremsen und die an und für sich geringfügige Arbeitslosenziffer von derzeit ca. 3 Millionen wo immer möglich nicht ansteigen zu lassen. Die Tatsache, daß pro 1948 der Export um 3 Milliarden, d. h. auf 16,8 Milliarden Dollars zurückging, derweil die Einfuhr um 2 auf 10,5 Milliarden zunahm, führt zu besonderen Überlegungen, und man fragt sich, ob es zweckmäßig sei, die notleidenden europäischen Länder wirtschaftlich durch besondere Hilfsmaßnahmen zu stärken, damit sie den Helfer um so rascher und empfindlicher konkurrenzieren können. — Nachdenklich gestimmt haben die kürzlichen Wirtschaftsberichte aus Großbritannien, dem großen, nun weitgehend auf das Stammland angewiesenen Inselreich, das trotz scharfer Sozialisierungspolitik seiner Arbeiterregierung von einer argen Streikwelle heimgesucht wird, die sogar Militäraufgebote notwendig machte. Neue Devisenschwierigkeiten bereiten der Regierung ebenso Sorgen wie die zu einer Landeskalamität ausartende katastrophale Trockenheit, welche neue amerikanische Wirtschaftshilfe notwendig machen, aber auch das Problem der Pfundabwertung wieder in den Vordergrund gerückt haben. Möglicherweise werden die Allverstaatlichungstendenzen, die doch überall automatisch den Leistungsgrad bis zum letzten Arbeiter verringern, angesichts dieser wirtschaftlichen Entwicklungen zum Stillstand kommen, bevor die auch für andere Länder sehr lehrreiche Experimentiererei allzu große Verheerungen angerichtet hat.

Der schweizerische Außenhandel hat in den letzten zwei Monaten keine grundlegenden Änderungen erfahren. Die gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres stark verminderte Einfuhr (pro Monat ca. 300 Mill. Fr. gegenüber etwa 450 Mill. Fr.) und ziemlich stabile, von der Vorjahresziffer nicht stark abweichende Ausfuhr zeigen keinerlei besorgniserregende Momente, bestätigen eher eine Normalisierung, die man gerne festbinden würde. Innenwirtschaftlich gesehen, ist die Lage etwas weniger rosig, wenn auch die geringfügige Arbeitslosenziffer von nur ca. 4000 auf einen weiterhin bestehenden guten Beschäftigungsgrad hinweist, der indessen deutlicher Anzeichen rückläufiger Bewegung nicht entbehrt und z. T. nur durch einen guten Durchhaltewillen von Betrieben gebremst wird, die Prosperitätsperioden hinter sich haben und wertvolle Arbeitskräfte nicht leicht preisgeben möchten. Tatsache ist, daß die Aufträge in verschiedenen Branchen stark zurückgegangen sind, z. T. auf Lager gearbeitet wird und die Auslands-Konkurrenz, speziell seitens des früheren Hauptlieferanten Deutschland, steigend fühlbarer wird, und nahezu unerträglich wäre, wenn die auf der Ausfuhr lastende Befähigungssteuer in Wegfall käme. Jedenfalls braucht es verschiedentlich starke Anstrengungen, die nur in der Reduktion der Gewinnmargen und intensiverer Arbeit, aber auch im Bremsen mit sozialen Neuaufgaben bestehen können, um ein längeres Durchhalten zu ermöglichen. Ganz ungesund ist es nicht, wenn damit das durch allzu schablonenhafte Vereinbarungstarife zurückgedrängte Leistungsprinzip wieder etwas mehr zu Ehren kommt. Bereits kommen gewisse Konjunkturritter der Kriegszeit, die leicht verdienten Geld ebenso „flüssig“ ausgegeben haben und die elementaren Grundsätze der Vorsorge durch Reservestellungen unbeachtet ließen, unter die Räder, machten doch die Konkursöffnungen im ersten Semester 1949 rund 300 aus, gegenüber 228 pro Januar/Juni 1948, während die Einstellungen des Verfahrens mangels Altkliven von 114 auf 147 anstiegen. Den bereits begonnenen Konjunkturumschwung spüren auch die Bundesbahnen, wobei immerhin eingetretene Verschiebungen Schiene/Strasse mitzubehalten sind. Pro Mai 1949 betrug die Zahl der Reisenden 16,6 Millionen gegenüber 17,2 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres. Der Güterverkehr ging von 1,6 auf 1,3 Millionen Tonnen zurück, und es betrug das Total der Verkehrsinnahmen 47,4 Mill. Fr., gegenüber 53,3 Mill. Fr. im Mai 1948. Angesichts dieser Entwicklung hat die Generaldirek-

tionen einen auch vom Publikum zu unterstützenden Aufruf zum Sparen im kleinen an das im Jahre 1948 um 1533 Köpfe auf 37 910 gestiegene Bundesbahnpersonal gerichtet. Der offizielle Lebenskostendindex, der seit Monaten stabil ist und um 221 herum notiert, hat auch im Monat Juni sozusagen keine Veränderung erfahren, wie auch der Index der landwirtschaftlichen Produzentenpreise mit 205 gleichgeblieben ist. Gewisse Ausverkaufspreise einzelner Textilien offenbaren Neigungen nach unten; bei den schweren Schlachtschweinen ist im Zusammenhang mit der vorausgegangenen z. T. ergiebigen „Ferkelfabrikation“ ein ziemlich scharfer Preiseinbruch eingetreten. Weitere eher rückläufige Tendenz in Rechnung stellend, wird eine dadurch tragbar werdende Erhöhung des Brotpreises in Aussicht genommen, um den Verbilligungszuschuß des Staates abzubauen zu können. Erfreulich war bis Mitte Juni der durch die Trockenheit seither stark beeinträchtigte Stand der Kulturen. Die landwirtschaftlichen Fachblätter meldeten nicht nur einen teilweise zwar etwas verspäteten, dafür aber recht ergiebigen Heuert, sondern auch einen sehr befriedigenden Stand der Getreidekulturen und Kartoffeln. Die schweiz. landwirtschaftliche Marktzeitung, das Organ der Preisberichtsstelle des Schweiz. Bauernverbandes, registrierte auf achtzehn Produktenpositionen bei deren 15 Ausfichten auf Erträge von 70 und mehr Prozent einer Großernte; nur bei Äpfeln, Birnen und Zwetschgen stand die Voraussicht tiefer. Die Kirschernte ist so günstig ausgefallen wie noch selten, und es bewegten sich die Preise auf einem Niveau, das auch bescheidenen Börsen erlaubte, sich mit diesen süßen Früchten reichlich einzudecken. Auch die Neben lassen sich in den meisten Gegenden gut an, so daß das Gespenst der Absatzsorge neuerdings in Diskussion steht. Sofern der ersehnte Regen nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt, wird i. U. mit einem guten Erntejahr gerechnet werden können, was unsern vielfach zufolge Mangels an Arbeitskräften zu Höchstanstrengungen genötigten Bauern lebhaft zu gönnen ist. Die Schweiz verfügt auch wieder über reichliche Käsevorräte, und es ist der 1944 auf einen bedenklichen Tiefstand von nur 20 000 q gesunkene Hartkäseexport, der 1948 wieder 68 400 q betrug, im Ansteigen begriffen. Weniger günstig werden die Ausfichten in der Hotellerie beurteilt, wo zufolge Devisenmangels der starke Zustrom vom Ausland mangelt, während sich leider die einheimischen Reiseleustigen wieder stark ausländischen, z. T. billigeren Stationen in Italien und Oesterreich zuwenden, trotzdem unser Land reizende, in mancher Hinsicht unübertroffene Ruhe- und Erholungspfläze in Fülle aufweist. — Ueberblickt man die wirtschaftliche Gesamtsituation des Landes und vergleicht sie mit der ausländischen, wird man es allerdings nur mit einem Gefühl der Befriedigung und Dankbarkeit gegenüber der Vorsehung tun können und nachdenklich festhalten, daß der Krieg Sieger und Besiegte fast gleichermaßen in eine Dauermisere gestürzt hat.

Der schweizerische Geld- und Kapitalmarkt steht weiterhin im Zeichen zunehmender Verflüssigung, die sich allerdings vornehmlich nur in den „oberen Regionen“, d. h. bei den von Auslandsanlagen, Dollarconversionen und ähnlichen Zuwendungen begünstigten Banken, nicht aber auch den mittleren und kleinen Instituten des flachen Landes bemerkbar macht, wo sich Einlagen und Kreditbedürfnisse zumeist ungefähr die Waage halten. Nach dem Wochenausweis der Nationalbank vom 7. Juli weisen die täglich fälligen, unverzinslichen Giroelder mit 1894 Mill. Fr. einen außerordentlichen Flüssigkeitsgrad auf, wobei offen steht, wieweit er von ausländischen Notenbanken verursacht ist, die eine außerordentliche Wertschätzung gegenüber dem Schweizerfranken bekunden, der die ausgezeichnete Notendeckung in Gold von nahezu 145 % aufweist. Das Ansehen unserer Devise hat offenbar auch deshalb gewonnen, weil sie von den neuerlichen Währungsmanipulationen nicht betroffen werden wird, welche Washington den europäischen Ländern mit weicher Waluta empfiehlt und bereits in der Abwertung der Finnmark um 17,7 % einen ersten Niederschlag gefunden haben. Das Ueberwiegen des Kapitalangebots hat dazu geführt, daß die Kurse der Anleihe-Obligationen auf eine Renditebasis gestiegen sind, die nummehr einen Durchschnittsertrag von 2,52 % übrig läßt, was einen Rückgang von

nahezu 1 % innert Jahresfrist bedeutet. Dies ermöglichte anderseits selbst langfristigen neuen Anleihen mit weniger als 3 % Rendite einen vollen Erfolg. So wurden auf das nur 2,9 % abwerfende 3prozentige Bundesanleihen von 100 Mill. Fr. mehr als 200 Mill. Fr. gezeichnet, wobei sich allerdings nicht so sehr das Publikum als vielmehr Versicherungsgesellschaften, Pensionskassen und Banken beteiligten. Erfolgreich war auch ein 4prozentiges 50-Mill.-Fr.-Anleihen des Königreiches Belgien. Diese Marktlage, die auch die Anlagemöglichkeiten des A.S.W.-Fonds beeinflusst, hat zu einer Zurückhaltung in der Annahme von Geldern bei reichlich gefüllten Banken geführt, die beim zurückgegangenen Kreditbedürfnis keine lukrativen Verwertungsmöglichkeiten für die zugelassenen Mittel haben. Der durchschnittliche Zinssatz für Kassa-Obligationen, der bei den Großbanken im Mai d. J. noch 2,86 % betrug, ist Mitte Juni auf 2,80 % gesunken, während er bei den repräsentativen Kantonalbanken noch 2,91 % beträgt. Auf kürzere Frist (drei Jahre) werden vielfach nurmehr $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ % bewilligt und 3 % als Höchstfuß nur noch für längerfristige, wenigstens fünfjährige Titel vergütet. $3\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{4}$ % gehören auch bei den meisten Lokal- und Hypothekendarlehen bereits der Vergangenheit an. Demgegenüber ist der seit Neujahr auf 3,67 % gestandene mittlere Hypothekarsatz bei den Kantonalbanken auf 3,65 % zurückgegangen, und es steht zu erwarten, daß sich in der zweiten Jahreshälfte 1949 der bisherige Tiefstfuß von $3\frac{1}{2}$ % wieder verallgemeinern wird. Damit ist dann aber auch für den Sparzinsfuß wiederum eine Ermäßigung zu erwarten. So hat die Kantonalbank von Schwyz einen Abbau von $2\frac{3}{4}$ auf $2\frac{1}{2}$ % vorgenommen, während die Lokalbanken im Aargau, wo die Geldinstitute auf ihre Einlagen eine in der Schweiz einzig dastehende Sondersteuer an den Staat abliefern müssen, ab 1. Juli 1949 von $2\frac{1}{2}$ auf $2\frac{1}{4}$ % zurückgegangen sind und für die Hypothekendarlehen wieder der alte Satz von $3\frac{1}{2}$ % zur Anwendung bringen. In den übrigen Kantonen, wo man im Jahre 1948 auf $3\frac{3}{4}$ % nachgegangen ist, dürfte dieser Satz vielfach bis Jahresende belassen werden. Mit dieser hauptsächlich auf Zufluß unsicherer Auslandsgelder zurückzuführenden Entwicklung ist man wiederum bei einem Tiefniveau angelangt, das für den Schuldner leicht tragbare Bedingungen bringt, für den Sparer aber nur noch eine recht bescheidene Sparprämie übrig läßt. Jedenfalls sollte ein weiterer Druck nach unten unterbleiben, ansonst umfangreiche Sozialkapitalien stark in Mitleidenenschaft gezogen würden. Die Prämien der Versicherungsgesellschaften müßten neuerdings erhöht und die Rückvergütungen geschmälert werden. Die schon bei der heutigen Basis vielfach prekäre Lage der Pensionskassen würde sich verschärfen und, soweit es öffentliche Institutionen betrifft, müßte der Steuerzahler die Defizite decken helfen, was im Volke kaum besondere Freude auslösen dürfte, nachdem die bei der Volksabstimmung vom 22. Mai zum Ausdruck gekommene Verdrossenheit einen Grad erreicht hat, der im Interesse des Staatsganzen nicht gesteigert werden sollte.

Für die Raiffeisenkassen ergibt sich aus der derzeitigen Geldmarktlage vor allem die Schlussfolgerung, sich vor teuren Passivgeldern zu hüten und damit in der Anpassung an die neuen Schuldner-Tieffüsse, die von einiger Dauer sein werden, nicht gehenmt zu werden. So wird man vor allem den Obligationensatz von 3 % grundsätzlich als geläufigen Höchstfuß ansehen und nur noch bei mindestens sechsjähriger Laufdauer $3\frac{1}{4}$ % bewilligen und diesen Ausnahmesatz nur stabilen Geldern aus dem eigenen Vorrat, keineswegs aber auswärtigen Einlegern zubilligen. Für Spareinlagen gilt $2\frac{1}{2}$ % als Richtpreis, während für Konto-Korrent-Einlagen $1\frac{1}{2}$ % zu vergüten sind. Die neu zufließenden Gelder sind dort, wo die liquiden Mittel nicht wenigstens 10 % der Bilanzsumme ausmachen, nicht in erster Linie zu neuen großen Hypothekendarlehen, sondern vorab zur Wiederherstellung der gesetzlich geforderten Zahlungsbereitschaft zu verwenden. Für die Schuldner gelten wieder die Sätze von $3\frac{1}{2}$ % auf ersten Hypotheken und Gemeindedarlehen, $3\frac{3}{4}$ % bei nachgehenden Titeln und Faustpfanddarlehen und 4 % bei Bürgschafts- und Viehpfandgeschäften. Wo der bei den Marktverhältnissen vom letzten Spätjahr durchaus gerechtfertigt gewesene Schuldzins-Ausschlag von $\frac{1}{4}$ % Platz gegriffen hatte, wird man mit dem durchgehen-

den Abbau bis zum nächsten Zinstermin zuwarten und ihn möglichst mit der Sparzinsermäßigung korrespondieren lassen. Wie üblich wird sich bei den Darlehenskassen, deren Einlagen zum weitaus größten Teil Dorfgelder mit ziemlicher Stabilität sind, der Mengeldazufluß erst in der zweiten Jahreshälfte bemerkbar machen, nachdem die Mehrzugänge im ersten Halbjahr 1949 größtenteils recht mäßig gewesen sind und man naturgemäß vom Auslandsgeldfegen nichts spürte. Wie immer, wenn Konjunkturschwünge nahezuhaben, sollen auch diesmal in der Darlehensgewährung die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen walten und die statutarischen Kreditvorschriften auch dann Gültigkeit haben, wenn Kriegskonjunktur-Betriebe in „vorgerücktem“ Stadium sogenannte Ueberbrückungskredite bei den örtlichen Darlehenskassen nachsuchen, nachdem die anderwärtigen Kreditquellen ausgeschöpft sind und bereits der „Konto-Korrent-Verkehr“ mit dem Betreibungsamt im Fluß ist. Glücklicherweise verfügen die Raiffeisenkassen über besterprobte Statuten, die für die Darlehens- und Kreditgewährung allein maßgebend sind und auf welche sich jeder verantwortungsbewußte Kassavorstand berufen kann, während der Kassier Auszahlungen von Darlehen nur soweit vornehmen darf, als es sich um Geschäfte handelt, die mit den Statuten übereinstimmen. H.

Die Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

1. Generalversammlung.

Im Rahmen des 46. schweizerischen Raiffeisenverbandstages vom 15./16. Mai 1949 in Interlaken hielt auch die verbandseigene Bürgschaftsgenossenschaft ihre siebente ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster, hieß die rund 100 Delegierten herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck über die rege Tätigkeit der Genossenschaft im vergangenen Jahre und über das Interesse, mit dem die Bestrebungen dieser wertvollen Institution innerhalb der schweizerischen Raiffeisenbewegung — nicht am wenigsten auch von den Raiffeisenkassen im Berner Oberland — unterstützt und gefördert werden.

Als Stimmzähler wurden die Herren A. Wöfl, Präsident der Darlehenskasse Olten, und Ph. Biallon, Kassier der Darlehenskasse Ballens, gewählt, während Vize-Direktor J. Egger als Protokollführer und Dir. Heuberger als Uebersetzer das Tagesbüro ergänzten.

Das Haupttraktandum der Verhandlungen bildete die Vorlage und Beschlußfassung über die Jahresrechnung pro 1948. Sie war den Mitgliedern zusammen mit einem Tätigkeitsbericht zugestellt worden. Vize-Direktor Egger, Geschäftsführer der Bürgschaftsgenossenschaft, ergänzte den gedruckten Bericht mit wertvollen mündlichen Ausführungen, über die wir nachstehend orientieren werden. Den Revisionsbericht der internen Kontrollstelle erstatteten die Herren Ernst Müller, Dürfetten, in deutscher und Romain Kuenlin, Marly, in französischer Sprache. Sie stellten eine allseits gewissenhafte und statutenmäßige Verwaltung sowie eine vorbildliche Buchführung fest. Ihre Anträge, die Jahresrechnung per 31. Dezember 1948 mit der vorgegebenen Gewinnverteilung seien zu genehmigen und der Verwaltung sowie Herrn Geschäftsführer J. Egger sei für ihre pflichtgetreue und erfolgreiche Arbeit der beste Dank auszusprechen, wurden denn auch diskussionslos und einstimmig genehmigt.

Nachdem in der allgemeinen Umfrage das Wort nicht verlangt worden war, schloß der Vorsitzende die einträchtig verlaufene Delegiertenversammlung mit dem Wunsche: „In genossenschaftlicher Zusammenarbeit wollen wir unser zeitgemäßes Gemeinschafts- und Sozialwerk weiterführen und uns bestreben, dem kreditbedürftigen Mitmenschen, dem ländlichen Mittelstand bestmöglich zu dienen.“

2. Tätigkeit im Jahre 1948.

Ueber die Entwicklung und die Tätigkeit der Bürgschaftsgenossenschaft im vergangenen Jahre entnehmen wir aus dem gedruckten Jahresbericht und den mündlichen Ausführungen seitens des Geschäftsführers an der Generalversammlung folgende Angaben:

Das Jahr 1948 war für unsere Bürgschaftsgenossenschaft ein Jahr reger Tätigkeit und guter Erfolge. Diese zeigen sich insbesondere darin, daß die Zahl der neu eingereichten Bürgschaftsgesuche die bisher höchste Ziffer in der bald 7jährigen Tätigkeit dieser Institution verzeichnet.

Die statistische Zusammenstellung und Auswertung der im Jahre 1948 eingegangenen Bürgschafts-Gesuche ergibt folgendes Bild:

Pendente Fälle von 1947	19 Gesuche für Fr.	131 200.—
im Jahre 1948 eingegangen	153 " " "	983 465.—
zusammen	172 Gesuche für Fr.	1 114 665.—
Hieron wurden:		
voll bewilligt	142 Gesuche für Fr.	872 465.—
teilweise bewilligt	4 " " "	25 000.—
abgelehnt	10 " " "	78 000.—
teilweise abgelehnt (1)	" " "	2 000.—
zurückgezogen	3 " " "	23 200.—
teilweise zurückgezogen (3)	" " "	14 500.—
am 31. Dezember 1948 waren noch pendent	13 " " "	99 500.—
zusammen	172 Gesuche für Fr.	1 114 665.—

Die Zahl der Ablehnungen ist relativ bescheiden, weil nur einigermaßen spruchreife Fälle in die Gesuchs-Statistik ausgenommen, völlig aussichtslose Fälle bei Seite gelassen wurden.

Die vermehrte Beanspruchung der Bürgschaftsgenossenschaft hat verschiedene Gründe: Einmal brachten es die allgemein gute Wirtschaftslage im verflossenen Jahre, die andauernd rege Bautätigkeit und der fortgesetzt hohe Preisstand mit sich, daß die Nachfrage nach Darlehen und Krediten im Berichts-Abchnitt eine recht lebhaft war. Sie fand ihren Niederschlag auch im stark erweiterten Kreditgeschäft bei den schweizerischen Raiffeisenkassen. Die Verknappung auf dem Geld- und Kapitalmarkt hat sodann bewirkt, daß da und dort die Belehnungs-Normen wieder etwas strenger angewandt und interpretiert wurden, was veranlaßte, für nachgehende Hypotheken vermehrt Zusatzgarantie zu fordern. Daneben waren auf dem Lande steigende Kreditbedürfnisse zu beobachten für die Vornahme von Reparaturen und Verbesserungen, sowie für die Anschaffung von Maschinen, Betriebs-Erweiterungen usw. Ferner hatten zahlreiche Landwirte in Nachwirkung der Dürre von 1947 im Berichtsjahre wieder ihre Viehbestände zu ergänzen und zu diesem Zwecke zusätzliche Kreditbedürfnisse, zu deren Befriedigung wir verschiedentlich beitragen konnten. Nicht zuletzt erblicken wir in dieser steigenden Beanspruchung unserer Bürgschaftsgenossenschaft auch ein augenscheinliches Zeichen dafür, daß immer weitere Kreise zur kollektiven Bürgschafts-Hilfe Zuflucht nehmen und sich diese als bequemes, praktisches, die Unabhängigkeit förderndes Kreditbeschaffungsmittel erweist, derweil die gesetzlichen Vorschriften für die Privatbürgschaft immer wieder als hemmend und erschwerend in Erscheinung treten. So wird auch gerne zur genossenschaftlichen Bürgschaft Zuflucht genommen, wenn es sich darum handelt, ausgeschiedene, verstorbene Privatbürgen zu ersetzen.

Eine zeitgemäße Anpassung der Bestimmungen der Privatbürgschaft an die veränderten Verhältnisse, insbesondere auch an die Entwicklung des Geldwertes ist erstrebenswertes, ja dringliches Postulat. Sie drängt sich insbesondere für die von Urkundspersonen entfernt wohnende Landbevölkerung auf. Wir denken daran, daß die öffentliche Beurkundung nicht schon für Beträge von Fr. 2000.—, sondern vielleicht von Fr. 5000.— an, und daß die ehefräuliche Zustimmung nicht für jeden Bagatellbetrag, sondern erst von der eine öffentliche Beurkundung erforderlichen Höhe an vorgeschrieben werden sollte. Mit fortwährender Erschwerung und Verteuerung der Kreditmöglichkeiten ist den Kreditbedürftigen, strebsamen Anfängern, speziell in der Landwirtschaft, nicht gedient.

Wie nachstehende Tabelle zeigt, verteilen sich die pro 1948 eingegangenen Bürgschaftsverpflichtungen auf die verschiedenen Berufsgruppen:

Landwirte	45 Posten für Fr.	324 189.—
Handwerker und Gewerbetreibende	40 " " "	273 300.—
Arbeiter, Angestellte, Beamte	57 " " "	281 476.—
Verschiedene	4 " " "	18 500.—

Die von unserer Bürgschaftsgenossenschaft verbürgten Darlehen dienten

in 59 Fällen: Neu- und Umbauten von Gebäuden	Fr.	382 576.—
in 39 Fällen: Uebernahme einer Liegenschaft	"	274 800.—
in 30 Fällen: Neuordnung bestehender Darlehen gegen Nachgangshypotheken, Ablösung privater Bürgen etc.	"	182 388.—
in 18 Fällen: Beschaffung von Betriebsmitteln, Ankauf von Vieh, Maschinen etc.	"	57 701.—

Im Zusammenhang mit der regen Bautätigkeit waren diesmal die Gesuche um Bürgschaftsleistung für 2. Hypotheken von Neubauten stark vorherrschend. Bei der Prüfung solcher Gesuche legen wir unverändert Wert darauf, daß sich der Gesuchsteller über eine angemessene Quote an eigenen Mitteln ausweisen kann und seinen Hausbau oder Grundbesitz nicht ausschließlich mit fremden Mitteln finanziert. Es

ist immer wieder erkennbar, daß sich Leute auf den Bau oder Kauf eines Eigenheims einlassen, denen dazu die notwendigsten finanziellen Voraussetzungen fehlen. Aufgabe eines verantwortungsberufenen Kreditgebers ist es, in solchen Fällen zum Rechten zu sehn und gegebenenfalls keine Kredithilfe — nicht zuletzt im Interesse des Gesuchstellers selbst — zu versagen. In der Verbürgung von Nachgangshypotheken hält sich die Verwaltung an die durch die bisherige Praxis eingeübten, als zuverlässig und richtig erkannten Normen. Die Genossenschaft verpflichtet sich in der Regel bis zu ca. 80—85 % des Verkehrswertes bei Wohnhäusern und 110—120 % des Ertragswertes bei landwirtschaftlichen Liegenschaften.

Neben der Verbürgung von Nachgangshypotheken übernimmt die Bürgschaftsgenossenschaft auch die Garantie für reine Bürgschaftsdarlehen, und hilft dadurch mit, das immer wieder im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion stehende Kleinkredit-Problem zweckmäßig zu lösen. Dagegen muß sie ihre Mitwirkung selbstverständlich versagen, wenn es sich um Geschäfte handelt, die nicht in den Tätigkeitsrahmen der Raiffeisenkassen fallen.

Der Durchschnittsbetrag für die im Jahre 1948 übernommenen Bürgschaften beträgt Fr. 6147.—, gegenüber Fr. 5380.— im Vorjahre. Alle von der Genossenschaft verbürgten Darlehen sind abzahlungspflichtig, und auch für das abgelaufene Jahr kann wiederum ein im allgemeinen guter Eingang der Amortisationen festgestellt werden. Die meisten Schuldner sind bestrebt, ihren Verpflichtungen nachzukommen, und die Gläubigerkassen schenken diesem Gebiete anerkennenswerte Aufmerksamkeit. Eigentliche Rückstände bestehen nur in wenigen Fällen. Die Schuldner haben sich in hohem Maße der ihnen geleisteten Bürgschaftshilfe würdig erwiesen. Mehr und mehr trachten wir darauf, daß die Abzahlungen in kleinen Raten, aber in kürzeren Abständen, je nach den Einkommensverhältnissen und dem Geld-Anfall, geleistet werden. Wenn die Darlehensaufnahme zur Anschaffung von Vieh, Maschinen usw. diene, legen wir Wert auf möglichst rasche Tilgung, damit der Schuldenabbau mit der Abmühtung und Entwertung der Anschaffung einigermaßen Schritt hält.

Die Statistik gibt folgendes Bild über die im Jahre 1948 geleisteten Abzahlungen:

- in 242 Fällen genau die vertraglich vereinbarte Rate;
- in 63 Fällen mehr als vereinbart;
- in 54 Fällen nicht die ganze, vorgesehene Rate;
- in 37 Fällen keine Amortisationen bis Ende Dezember (welche aber teilweise dann im neuen Jahre nachgeholt wurden).

Diese Abzahlungen machen den Betrag von Fr. 334 834 aus, und zwar

ordentliche Amortisationen	Fr.	171 834.—
gänzliche Rückzahlungen und Entlassungen	Fr.	163 000.—

Bis zum 31. Dezember 1948 sind bei unserer Bürgschaftsgenossenschaft 779 Gesuche für Fr. 4 219 511.— eingereicht und 652 Gesuche für Fr. 3 454 438.— bewilligt worden.

Das effektive Bürgschafts-Engagement betrug an diesem Stichtage in 524 Posten Fr. 2 534 790.—.

3. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.

In der Bilanz figuriert als weitaus größter Posten unter den Passiven das Genossenschaftskapital. Es beträgt Fr. 708 400.— und ist Fr. 26 100.— höher als im Vorjahre. Neben 4 Darlehenskassen sind im Berichtsjahre 67 Bürgschaftsnehmer der Genossenschaft als Mitglieder beigetreten, so daß sich das Genossenschaftskapital wie folgt zusammensetzt:

Verband Schweiz. Darlehenskassen	1 Mitgl.	Fr.	250 000
Angeschlossene Darlehenskassen	379 " "	"	319 700
Bürgschaftsnehmer	466 " "	"	138 700
		Fr.	708 400

Die Reserven für Bürgschaftsrisiken stehen mit Fr. 57 308.49 zu Buch und für die zweiprozentige Verzinsung der Genossenschaftsanteile wurden Fr. 13 500.— vorgestellt.

Genossenschaftskapital und Reserven waren auf Ende 1948 3,3fach verbürgt, bei einer statutarischen Maximal-Verbürgungsmöglichkeit in zehnfacher Höhe.

Die Anlage der Gelder erfolgte in Guthaben beim

Verband Schweizerischer Darlehenskassen	Fr.	424 665.—
Wertschriften	Fr.	50 000.—
Hypotheken	Fr.	298 271.12

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt an Einnahmen Fr. 24 150.60 für Zinsen und Fr. 11 375.— für Prämien. Diese betragen für Bürgschaftsleistungen zu Nachgangshypotheken ½ % und für reine Bürgschaftsdarlehen 1 %. Die Statuten sehen vor, daß die geldgebenden Kassen diese Prämien ganz oder teilweise selbst übernehmen können. Erfreulicherweise ist dies bereits zahlreich der Fall.

Unter den Ausgaben figurirt erstmals ein Bürgerschaftsverlust von Fr. 1199.— Dieses Vorkommnis hat uns nicht nur die Existenz des Risikos bei jeder Bürgerschaft, sondern auch die große Bedeutung und das Maß von Sorgfaltspflicht erneut vor Augen geführt, die dem Geldgeber in jedem Falle übertragen ist.

Neben diesem Verlustposten verzeichnet die Gewinn- und Verlustrechnung als größten Lastposten die Auslagen für Steuern und Stempel mit Fr. 3606.35 gegenüber Fr. 4300.— im Vorjahre. Die kleine Reduktion ist auf den Wegfall des Wehropfers zurückzuführen, während die ganze Wehrsteuer pro 1947/48 darin enthalten ist. Nicht allein die verhältnismäßige Höhe dieser Belastung, sondern die darin enthaltene *Ungerechtigkeit* verpflichten uns immer wieder, gegen die Besteuerungspraxis gegenüber den Bürgerschaftsgenossenschaften Stellung zu nehmen. Diese liegt bekanntlich darin, daß ein Teil der genau gleiche Ziele und Zwecke verfolgenden Bürgerschaftsgenossenschaften steuerfrei ist, ja vom Staate direkt unterstützt wird. Unsere Genossenschaft sucht keine Bundesbeiträge nach, aber sie erhebt, wie die andern steuerbelasteten Institutionen dieser Art, Anspruch auf Befreiung von den eidgen. Steuern, wie diese andern Bürgerschaftsgenossenschaften gewährt wird. Wer das gleiche Ziel auf dem Wege genossenschaftlicher Selbsthilfe, aber ohne Staatshilfe zu erreichen sucht, soll nicht durch ungebührliche Steuerbelastung in seinen Leistungen gehemmt werden. Diese brennende Frage hat bereits zu parlamentarischen Vorstößen geführt. Im verfloffenen Monat März ist der Bundesrat durch ein Postulat der ständerätlichen Kommission eingeladen worden, die Steuerbefreiung von Bürgerschaftsgenossenschaften zu prüfen, welchen Vorstoß wir lebhaft unterstützen.

Da der Verband die Kosten für Personal, Büro etc. trägt, erscheinen die Auslagen für Verwaltung, Drucksachen etc. in der Gewinn- und Verlustrechnung mit einem minimalen Betrag von Fr. 1486.75, so daß als Reingewinn Fr. 29 222.90 resultierten. Davon werden Fr. 13 500.— für die bereits erwähnte 2prozentige Verzinsung der Genossenschaftsanteile verwendet, während Fr. 15 722.90 dem Reservefonds für Bürgerschaftsrisiken zugewiesen wurden.

Die beachtenswerten Leistungen und Erfolge unserer Bürgerschaftsgenossenschaft im vergangenen Jahre sind ein erneuter Beweis der Existenzberechtigung dieser Institution. Mögen genossenschaftliche Solidarität und Zusammenarbeit dazu beitragen, daß auch unsere Bürgerschaftsgenossenschaft ihre wertvolle Aufgabe im Rahmen der schweizerischen Raiffeisenbewegung weiterhin voll und ganz erfüllen kann.

— e —

Zwischen Freiheit und Bindung in der Wirtschaft

(Korr.) Heute ringen die Kräfte in unserer schweizerischen Volkswirtschaft zwischen der Freiheit und der Bindung. Die führenden Kreise sind zwar darüber im klaren, daß nicht das östliche Beispiel der verstaatlichten Wirtschaft unser Vorbild und Ziel sein kann. Damit würden wir unserer natürlich gewachsenen und entwickelten Volkswirtschaft im hergebrachten schweizerischen Sinn und Geist bestimmt das Grab schaufeln. In Landwirtschaft und Gewerbe, in Handel und Industrie können wir auf die freie Entfaltung der Unternehmerinitiative nicht verzichten. Sie gibt dem wirtschaftlichen Leben einen mächtigen Impuls, auf den wir nicht verzichten können. Auf der anderen Seite hat die moderne Entwicklung im Wirtschaftsleben aber gezeigt, daß diese Freiheit des Unternehmertums und der freien Initiative auch ihre Schranken kennen und haben muß, wenn die moderne soziale Demokratie realisiert und noch weiter gefestigt und ausgebaut werden soll. Das Manchesterium hat sich überlebt und ist selbst in den Staaten, die am längsten an ihm festgehalten haben, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika und England, über Bord geworfen worden. Wenn selbst solche Weltmächte, die im Besitze großer Naturreichtümer und Rohstoffe sind, diesen reinen Wirtschaftsliberalismus aufgeben mußten, weil er nicht mehr in die heutigen Verhältnisse eingebaut werden kann, wieviel mehr Grund muß dann unser kleines Binnenland haben, eine wirtschaftliche Freiheit in der Ordnung zu verteidigen und als erstrebenswertes Ziel weiter zu verfolgen. Der wirtschaftliche Kampf kann daher heute in erster Linie nur noch um das Maß der Beschränkung der wirtschaftlichen Freiheit gehen.

Es ist klar, daß bei diesen Auseinandersetzungen die kleinen wirtschaftlichen Existenzen in Landwirtschaft und Gewerbe des staatlichen Schutzes mehr bedürfen als die mächtige Industrie und der Großhandel. Es ist auch klar, daß die notwendige Intervention zugunsten der erwähnten kleinen Existenzen nicht bloß vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus gewertet werden darf, sondern daß hier auch staatspolitische, soziale und kulturelle Gesichtspunkte gelegt werden müssen. Unsere Demokratie bedarf fernerhin der kleinen Unternehmer in unserer Wirtschaft. Eine Ueberwucherung unserer Volkswirtschaft von verhältnismäßig wenigen Großunternehmungen wäre nicht vom Guten. Darüber müssen wir uns als Bürger klar sein. Schließlich darf die Wirtschaft nie Selbstzweck sein, sondern muß ein Mittel zum Zweck bleiben. Ueber der Wirtschaft hat unsere Demokratie und ihr Staatsinteresse zu stehen. Noch nie ist ein Staatswesen untergegangen, weil es seine kleinen, selbständigen Existenzen in Gewerbe und Landwirtschaft erhalten hat, wohl aber sind im Verlaufe der Weltgeschichte schon öfters Beispiele zu verzeichnen gewesen, da ihre Vernichtung dem Ganzen geschadet, ja zu seinem Verhängnis geführt hat.

Heute regen sich in unserem Lande jene wirtschaftlichen Kräfte wieder mächtig, welche die staatliche Intervention zugunsten der kleinen Existenzen in Landwirtschaft und Gewerbe angreifen. Wir erkennen dies nicht zuletzt bei der Diskussion um das neue schweizerische Landwirtschaftsgesetz. Hier werden die Auseinandersetzungen nicht über die darin enthaltenen technischen Förderungsmaßnahmen der Landwirtschaft geführt, sondern um sein wirtschaftliches Kernstück.

Es geht hier um die Frage, ob der Import landwirtschaftlicher Konkurrenzprodukte so gehandhabt werden soll, daß der einheimischen bäuerlichen Produktion praktisch das Primat zugestanden werden soll oder nicht, und ferner um die Frage, ob der Import so geregelt werden soll, daß den schweizerischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen ein Preis gesichert bleibt, welcher ihre Produktionskosten in rationell geführten bäuerlichen Betrieben gewährleistet. Es wird als ganz selbstverständlich betrachtet, daß ausländische Arbeitskräfte bei uns so entlohnt werden, daß sie für die einheimischen Arbeitskräfte nicht zu Lohndrückern werden. Den gleichen Grundsatz auch für die bäuerliche Lohnsicherung anzuwenden, fällt vielen Kreisen in unserer Volkswirtschaft aber nach wie vor sehr schwer. Und doch sollten wir mit dem neuen Landwirtschaftsgesetz dazu kommen. Es darf immerhin festgestellt werden, daß Fortschritte auf diesem Gebiete zu verzeichnen sind. Hoffen wir, daß es gelingen werde, sie noch weiter zu entwickeln und ein Maß zwischen wirtschaftlicher Freiheit und staatlicher Intervention zu finden, das den kleinen Existenzen weiterhin ein angemessenes Auskommen gewährleistet.

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Die Meteorologen erklärten, daß der abgelaufene Monat Juni seit achtzig Jahren uns die reichlichste Hitze und den mindesten Niederschlag brachte. Das merkten wir alle, die wir mit der Gießkanne durch die Wege liefen, da wir viel Dürres aus dem Garten schleppten. Und doch möchten wir eine Sommerzeit der Hitze noch einer solchen der überreichen Mäße vorziehen. Jeder Morgen legt doch noch etwas Tau in den *Gemüsegarten*. Und mit Wasser und einem fleißigen Aufhäckeln können wir nachhelfen, daß trotz Sommerhitze das Wachstum nicht ganz absterbt. Und manch ein Unkraut ist diesen Vorsummer wieder zurückgeblieben.

Auf frei werdenden Beeten mag man noch Frühsaaten von Buschbohnen wagen. Jetzt werden auch Endivien gepflanzt, die in keinem Garten fehlen sollen. Blätterkohl, und Tomaten müssen gehetzt und ihre Seitentriebe entfernt werden. Gegen Monatsende werden wir für die Winterzwiebeln ein Beet bereit halten. Wir wiederholen: Winterzwiebeln übertragen kein frischgedüngtes Land. Sie gedeihen am liebsten auf Boden, der in alter Dungkraft steht. Zwiebelseklunge dürfen nicht tiefer gepflanzt werden, als sie vorher gestanden sind; sobald sie zu tief

stehen, bilden sich keine rechten Zwiebeln aus. Zur Gewinnung von Steckzwiebeln sät man Samen im Mai auf mageres Land. Die Saat wird gut angetreten oder festgeschlagen, mit feiner Komposterde dünn bedeckt und feucht gehalten. Sehr zu empfehlen ist es, das Beet anfänglich mit irgend einem Schattensmaterial zu belegen, das entfernt werden muß, wenn die Samen keimen. Die Saat soll nicht verdünnt werden. Vor dem Eintritt kalter Herbstwitterung werden sie aus den Beeten herausgenommen, getrocknet und an einem trockenen und frostfreien Ort bis zur kommenden Pflanzzeit im Frühjahr aufbewahrt. Diese Steckzwiebeln werden dann im Frühjahr in Reihen ca. 2 cm tief gesteckt. Es gibt eine große Anzahl von Sorten: plattrund, runde, längliche, birnförmige. Als immer noch empfehlenswerte alte Sorten nennen wir: *Eisenkopf*, sehr groß, von dunkelroter Färbung, plattrund, gut haltend; *Pariser*, silberweiße, für Augustsaat, mit zartem, feinem Fleisch, sehr ertragreich; *Zittauer-Riesen*, runde, große, haltbare, gelbe und rote. Die weißen Sorten sind nicht so bekannt, haben als Ersatz die bekannten Pariser-Zwiebeln. — Die feinsten Zwiebeln aber sind die Schalotten. Auch ihr junges Kraut ist beliebt zur Verbesserung von Saucen. Die echte deutsche Schalotte ist die beste; sie hält aber nicht so gut über Winter wie die große dänische. Schalotten sollen nur bei trockenem Wetter gegossen werden. Wenn im Juli das Kraut abstirbt, so muß man sie wie die Zwiebeln ernten.

Im Blumengarten stehen Rosen und Lilien in schönster Blüte. Auch die Dahlien wachsen in die Höhe und sollen aufgebunden werden. Schnittblumen haben wir jetzt in Hülle und Fülle. Man verjäume nicht, auch Verblühtes abzuschneiden. Rosen lassen sich jetzt durch Stecklinge und Ukulieren vermehren. Stiefmütterchen, Bellis, Campanula, Goldlack, Levkojen, Bergheimeinicht werden ausgesät. Balkonpflanzen wollen wir immer sorgfältig gießen, düngen, puzen. — Es ist auch an der Zeit, daß Hecken und Einfassungen geschnitten werden. Balsaminen, Begonien, Canna und viele andere Blütenpflanzen können eine Unmenge Wasser ertragen. Chrysanthemen werden eingespritzt, damit nicht zu viele Blüten erscheinen, die sonst gerne klein werden.

Im Blumengarten tritt mit Ende des Monats gerne eine kurze Ruhepause des Blühens ein. Das ist die Ruhezeit vor der zweiten Vegetation des Jahres, vor dem Herbst. Aber wir finden gleichwohl täglich Arbeit in diesem Gartenteil. Die raschwüchsigen hohen Blütenstauden müssen fortwährend aufgebunden werden. Herbststern, die von Natur aus sehr hoch werden, schneiden wir jetzt zurück. — Im Alpinum soll die Blütezeit noch nicht vorbei sein. Mit kleinblumigen Campanulas, mit reichblühendem Mauerpfeffer (*Sedum*) kann jetzt auch hier eine nette Buntheit sich entfalten. Allerdings darf man nicht erst jetzt zum Gärtner gehen, um sich solche Pflanzen zu kaufen. Dies hätte im Frühjahr geschehen sollen.

Blumen allüberall! Das ist die Signatur des Sommers. Und sie zieren auch das älteste Giebelhaus, den krummen Holzschuppen, die steilste Einfahrt. So sind wir kürzlich auf der Höhe des Lindenberges stillgestanden, haben unsere Beachtung einem Holzschopf gegönnt, der an seiner Nordostwand eine auffallend schöne Zierde durch einen Hollunderbaum erhielt. Und der blühende Strauch schmiegte sich so scharf und so dicht an die kahle Wand hin, als dürfte da nie ein Maler mit seinem Pinsel herkommen. Und auf dem Wege von der Forch (Zürich) auf den Pfannenstiel, auf diesem ewig schönen Weg durch eine prächtige Landschaft und herrliche Wälder, da sind wir im kleinen Weiler Guldenen still gestanden, um all die Bergagorien, all die blauen Campanulas zu bewundern, die von den Blumenfenstern in die Landschaft gucken. Und beim Gehöfte Schaubigen, auf dem Wege von der Ofenhöhe hinunter nach Egg, da blühten Hortensien in seltener Pracht. Und ich fragte nach dem: „Woher?“ Da erklärte man mir, daß beim kürzlichen Tode von Bekter „Heiri“ Bekannte, Verwandte und Nachbarn diese hergebracht haben. Und weil die schaffensmutigen Bauernleute auf der Höhe des Pfannenstiels — am rechtsseitigen Höhenzug ob dem Zürichsee — nicht alle Tage hinunter nach dem Friedhof von Egg gehen können,

so haben sie daheim ein besonderes Andenken an ihren Toten geschaffen: den Blumengarten vor dem Haus. Und sie werden diesen Garten immer pflegen, weil ihnen der Tote so lieb und teuer war. Blumen bringen immer wieder Trost, weil sie eben Vermittler der Freude sind. Laßt sie pflegen! Sie schweben gleichsam über den rascheiligen Tag, sie halten Verbindungen aufrecht, zieren, schmücken Haus und Heim. — Blumen, Menschen und Tiere stehen in Verbindung zueinander. Auf der Fahrt von Zürich nach der Forch sagte ein Mitreisender zu mir: „Sehen sie die Rudel Rehe dort am Getreidefeld?“ Und wirklich, kaum fünfzig Meter von der kreisenden Bahn weg, keine hundert Meter von arbeitenden Bauern entfernt, da ästen sechs Rehe in stiller Freude im Alee. Sie gehören hinein in die Landschaft, lassen sich auch durch gesteigerten Lärm nicht leicht verschrecken.

Wie die Pflanzen nur ungern ihren Standort verlassen, wie die Tiere sich einem gewissen Umkreis gleichsam verschrieben haben, so sollte auch der Mensch seine Scholle lieben, seiner Heimat die Treue halten. Und wenn wir jeder Pflanze ihren Raum gönnen, jedes Tierchen schützen, wenn es zu schützen ist, so werden auch wir Menschen es wieder besser verstehen und besser danach leben: „Raum für alle hat die Erde!“

(E-s)

Regierungs- u. Nationalrat Edm. v. Steiger

Erster Bevormoder der Raiffeisenkassen in der Schweiz

Eine Denkschrift

Ende Mai 1949 ist im Verlag Francke AG. in Bern ein aus Kreisen des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen veranlaßtes Geschichtswerk erschienen, das vorab eine Biographie über den ersten Vorkämpfer des Raiffeisengedankens in der Schweiz, Regierungs- und Nationalrat Edm. v. Steiger (1836 bis 1908) enthält und sodann mit der bernischen und schweizerischen Geschichte der Jahre 1870—1900 vertraut macht. Verfasser des 376 Seiten starken, recht präsentablen, mit mehreren Illustrationen versehenen Buches, dem Bundesrat Eduard v. Steiger das Geleitwort gewidmet hat, ist Gymnasiallehrer Dr. Erich Bruner in Basel, der in fünfjähriger Sammel- und Forschungstätigkeit hervorragende Arbeit geleistet hat, die besonders in Raiffeisenkreisen Beachtung und Wertschätzung verdient.



Einem hervorragenden Staatsmann ist — 40 Jahre nach seinem Tode — ein würdiges literarisches Denkmal gesetzt und der Nachwelt das Leben eines volksverbundenen Magistraten von vornehmer, sozialer Gesinnung als leuchtendes Beispiel in Erinnerung gerufen worden. Die spärliche schweizerische Raiffeisenliteratur hat eine willkommene Bereicherung erfahren, und es ist dem Volkswirtschaftler und Politiker ein zusammengefaßter

Ueberblick der Wirtschaftsgruppenbildung geboten, wie sie sich als Ausfluß der schweren Krisenzeiten der 70er und 80er Jahre in Landwirtschaft, Gewerbe und Arbeiterschaft entwickelten.

Ursprünglich nur als kurze Lebensbeschreibung gedacht, gelangte der Verfasser zu einem umfangreichen Geschichtswerk, das, dank materieller Unterstützung einer Anzahl Freunde zeitgenössischer Geschichte, zum Preise von Fr. 16.— herausgegeben werden kann und auch beim Verband schweizerischer Darlehenskassen erhältlich ist.

* * *

Edmund von Steiger entstammte einem alten bernischen Patriziergeschlecht, dessen Vorfahren aus dem Wallis zugewandert und um 1448 in Bern zu Bürgern angenommen worden waren. Sie spielten in der Folge im öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle, hatten hohe Ämter inne und erfreuten sich bis zu den mit der Französischen Revolution eingetretenen politischen Umwälzungen großen Ansehens. 1836 auf Schloß Riggisberg, in der Zeit des Abstieges aristokratischer Herrschaft geboren, wandte sich Edm. v. Steiger dem Pfarrerberuf zu und amtierte, nach kurzer Vikariatszeit in Dnann, vorerst als Pfarrer in Saanen, dann bis 1878 in Gsteig bei Interlaken, wo er sich als Volkspfarrer im besten Sinne des Wortes großer Popularität erfreute, bis er in die bernische Kantonsregierung berufen und dafelbst wie im Nationalrat während 30 Jahren eine außerordentlich fruchtbare, von initiativem Geist und sozialem Fühlen getragene Tätigkeit entfaltete, um sich zum hochangesehenen, stets volksverbunden gebliebenen Staatsmann zu entwickeln.

Einzeln seiner trefflichen Predigten erschienen im Druck. Namentlich in Gsteig hatte er als Prediger einen großen Zulauf, so daß an Sonntagen ein Omnibusdienst von Interlaken aus organisiert werden mußte. Er verfügte als Prediger wie später als politischer Redner über eine große Gewandtheit, Anschaulichkeit und Kraft des Ausdrucks. Daneben schrieb er in jenen von kirchlichen Kämpfen durchtobten Jahren fleißig in dem „Kirchenboten“, dem Organ der kirchlichen Mitte. Er arbeitete auch einen Katechismus aus, der große Verbreitung fand, und setzte 1874 in der Kirchenynode die segensreiche Neuerung der Krankenkommunion durch. Im übrigen blieb sein Wirken auf die Sakristei beschränkt; er war vielmehr Volkspfarrer im besten Sinne des Wortes. Der Schule, der Armenpflege nahm er sich mit Wärme an. Wirtschaftliche und politische Fragen beschäftigten seinen regen, ins Hohe und Weite gehenden Geist. Eine durchaus fortschrittliche Ader hat sich je und je in ihm geregt. Aber radikale Engherzigkeit ging ihm wider den Strich; darum konnten ihm auch die Uebertreibungen des Kulturkampfreimentes der 70er Jahre nicht sympathisch sein. Im Jahre 1878 wurde er in die Regierung berufen und war dort in der Exekutive des größten Schweizer Kantons so ganz in seinem Element. Hier fand er einen Wirkungskreis, der ihn reiflos befriedigte und wo er seine reichen Geistesgaben im Dienste des Volksganges zur vollen Entfaltung bringen konnte. Dort verblieb er während 30 Jahren und arbeitete sich zum allgemein hochgeschätzten Regierungsmann mit fortwährender enger Fühlungnahme zu allen Bevölkerungsschichten empor. Während 28 Jahren Direktor des Departementes des Innern, war er vor allem in gesetzgeberischer Hinsicht außerordentlich fruchtbar tätig. Das Wirtschaftsrecht (1878), das Brandversicherungsgesetz (1881), das Gesetz über die Erweiterung der Kranken- und Irrenpflege (1880), das Seuchenpolizeigesetz (1882), das Lebensmittelgesetz (1888), das Arbeiterinnenschutzgesetz (1904) usw. hinterließen tiefe Spuren seines weitblickenden, schöpferischen Geistes, und aus seiner ganzen Tätigkeit sprach ein tiefes Verständnis für die sozialen Nöte und die Pflichten des Staates gegenüber den wirtschaftlich Schwachen.

Im Jahre 1888 erfolgte seine erstmalige Wahl in den Nationalrat, wo er in der Folge zu den einflußreichsten Parlamentariern gehörte, an der Spitze der Zentrumsgruppe marschierte und sich besonders auch in einer Reihe von wichtigen Kommissionen betätigte. An der Schaffung des Zündhölzchengesetzes, an der Gewerbegesetzgebung nahm er lebhaften Anteil, ebenso saß er in der Kommission für das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz. Mit einer kurzen Unterbrechung, die verursacht war durch sein Eintreten für die konservative Tessiner Regie-

rung im Jahre 1890, gehörte er bis zu seinem Hinschied dem Nationalrat an. Damals kritisierte er in einer Sitzung des Nationalrates die Maßnahmen des Bundesrates und forderte mit Nachdruck die — wenn auch provisorische — Wiedereinsetzung der gestürzten Regierung, welche energische und konsequente Haltung er vorübergehend mit dem Verlust seines Mandates bezahlte.

Neben seiner Tätigkeit als Staatsmann erwarb er sich große Verdienste als Führer und Mitarbeiter in wirtschaftlichen, sozialen und gemeinnützigen Vereinigungen. Der schweizerischen Mobilien-Versicherungsgesellschaft gehörte er als Vizepräsident des Verwaltungsrates an; die große Sache des Roten Kreuzes fand in ihm einen ersten Förderer. Ueberall zeigte er seine schöpferische Kraft. Neben seinem Verständnis für die Sozialgesetzgebung hörte er nie auf, vorwiegend Mittelstandspolitiker zu sein. Mit der bäuerlichen Aufwärtsbewegung und mit dem Kampfe des Gewerbestandes um die berechtigte eigene Existenz sympathisierte er am wärmsten, weshalb er auch in diesen Kreisen ein fast unbegrenztes Vertrauen genoß. Statt nach ermüdender Wochenarbeit die Sonntage zur Erholung zu benötigen, suchte er in Hunderten von Vorträgen zu Stadt und Land irgendeiner guten Bestrebung zu dienen, das Los der bedrängten Mitmenschen zu erleichtern und so all sein Können und Wissen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Wie Vater Raiffeisen als Bürgermeister wollte Steiger nicht bloß Verwaltungsmann sein, sondern erforschte die Ursachen der Sorgen und Nöte des Volkes, sann nach Abhilfe und ruhte nicht, bis bessere Zustände geschaffen wurden. Aus Erbarmen mit der um die Mitte der 80er Jahre in einer argen Krise sich befindenden Bauernsane erblickte er in der Raiffeisenidee ein wertvolles und taugliches Mittel zur Schaffung besserer Zustände. Den Hauptgrund der Misere vor allem in der finanziellen Notlage erblickend, kam er zum Schlusse, daß dem Bauern vor allem vorteilhafte Betriebsmittel fehlten und er vor Wucher und Ausbeutung zu schützen sei. Nachdem Prof. Kraemer von der eidg. Technischen Hochschule 1877 im Schoße des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins ein empfehlendes Referat über Darlehensgenossenschaften gehalten hatte, eröffnete auch die bernische ökonomische Gesellschaft die Diskussion darüber und unterbreitete 1883 dem Verfassungsrat in einer Eingabe einen für den Kanton Bern berechneten Plan, den Steiger, unbedeutend abgeändert, als Grundlage für einen Verfassungsartikel empfahl. Der Staat sollte ein Kreditinstitut für billigen Betriebskredit gründen, um den Gemeinden ein Anfangskapital für Kreditgenossenschaften vorzuschicken. Auf Grund der vernünftigen Firsprache der Regierungsräte Scheurer und Steiger beschloß der Verfassungsrat, es sei erstens das Hypothekensystem im Sinne einer einfachen, billigen und zuverlässigen Geldvermittlung zu reorganisieren; zweitens seien die gemeinnützigen Kredit- und Versicherungsanstalten zu unterstützen. Da jedoch die Verfassung 1885 verworfen wurde, versuchte Steiger, die *genossenschaftliche Selbsthilfe* gemeinsam mit der Dekonomischen und der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft anzutreiben, und unternahm mit seinem Kollegen Scheurer 1885 eine Studienreise zu Vater Raiffeisen nach Neuwied a. Rh. Steiger kehrte begeistert zurück und lobte das Raiffeisensystem als einen Sieg der Gemeinnützigkeit über die Gewinnsucht. Durch die genossenschaftliche Selbsthilfe vermöge sich der Bauernstand von jenen Tributen zu befreien, die er jetzt gewinnfüchtigen Geldverleihern entrichtete. Den Grundgedanken der Selbsthilfegenossenschaften sah Steiger vor allem darin, daß die Mitglieder sich selbst billiges Geld beschaffen konnten und der kleine Mann, der bisher oft von unsolid geführten Bankhäusern um seine sauer verdienten Sparbahren betrogen worden war, erhalte so Gelegenheit, sich selbst zu helfen. Besonders gefiel ihm die Aufmunterung zur Sparsamkeit der Schuldner, die mit dem verlangten ratenweisen Rückzahlen der Darlehen verbunden war. Ebenso sympathisch war ihm der Grundsatz der solidarischen Haftbarkeit, das „Zürenanderluege“, und die mit dieser Garantieart verbundene Pflicht, bei der Darlehensgewährung auf die Solidität und Vertrauenswürdigkeit der Geldsuchenden abzustellen. In den Raiffeisenkassen sah Steiger ein Gegengewicht gegen die ver-

antwortungslose Art, mit der viele kapitalistische Geldinstitute ihre Kredite auch für vertrauensunwürdige Bürger fließen ließen und sie so in finanziellen Ruin stürzten.

Raiffeisen hatte Steiger bei seinem Besuche u. a. mit folgenden Worten zur Gründung von Darlehenskassen aufgemuntert:

„Ich kenne ihr Land, das ich häufig besucht habe, ziemlich genau und ich bin der festen Ueberzeugung, daß kein Land besser als die Schweiz für die Tätigkeit von Darlehenskassen sich eignet. Denn sie haben im allgemeinen noch einen kräftigen Mittelstand, der solchen Vereinigungen einen festen Rückhalt geben kann. Sind auch die Notstände, welche bei uns die Gründung dieser Vereine hergerufen haben, insbesondere der Wucher und der Judenhandel bei Ihnen nicht so fortgeschritten, so könnte doch der Zusammenschluß zu solchen Genossenschaften nur von guten Folgen sein, indem so der Geist der Solidarität, die Kraft zur Selbsthilfe, gemeinsame Förderung ihrer Interessen, Sparsamkeit und Fleiß gehoben und viele kleine Schuldenbauern vor materiellem und moralischem Niedergang rechtzeitig bewahrt würden. Es kommt lediglich darauf an, ob sich Männer finden, welche genug Unerkennbarkeit, genug Gottes- und Menschenliebe besitzen, um ohne Aussicht auf Vorteil und Dank, trotz der sich entgegenstellenden Schwierigkeiten und Mißdeutungen, sich dieser Aufgabe unterziehen.“

Steiger glaubte, diesen Erwägungen nach ruhiger Ueberlegung immer mehr Recht geben zu müssen, sowohl hinsichtlich der Wünschbarkeit solcher Kassen als auch betreffend die zur Schaffung derselben unerläßlichen persönlichen Eigenschaften. In einem Bericht an die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft behandelte er das Thema „Die ländlichen Darlehenskassen nach System Raiffeisen“ in eingehender Weise und schrieb dazu im Eingange: „Möge dieser Bericht dazu dienen, daß dieser Sache fürderhin mehr Aufmerksamkeit seitens der gemeinnützigen Männer in unserem Vaterlande geschenkt wird.“ Die Notwendigkeit der Einführung dieser Genossenschaften begründete er u. a. mit folgenden Worten:

„Der Landwirt bedarf zu unserer Zeit mehr denn je auch eines genügenden Mobiliarkredites zum Betriebe seines Heimwesens, zur Vornahme von Verbesserungen, zur Beschaffung des nötigen Viehstandes, zum Ankauf von Sämereien, Kraftfuttermitteln, Kunstdünger und dergleichen, um den Ertrag seines Landes zu steigern. Für dieses alles aber sind Banken und Wechselgeld mit seinen kurzen Zahlungsfristen und seinen Zinsen und Provisionen viel zu teuer. Wie wohlthätig kam in dieser Richtung ein Darlehenskassenverein nach dem System Raiffeisen wirken! Und wenn auch der materielle Gewinn desselben nicht sogleich erkannt werden sollte, so könnte es doch am moralischen Gewinn nicht fehlen, der erfahrungsgemäß durch solche Vereinigungen der Landwirte gepflanzt wird. Einträchtiges, festes Zusammenhalten in der Wahrung der gemeinsamen Interessen, das „Zu einander lauge“, die Fürsorge für die Schwachen, mutiger Kampf gegen die Ungunst der Verhältnisse, Strebsamkeit und Sparsamkeit, das ist es ja, was auch unsere Landwirte einzig befähigen kann, sich auch in Zukunft zu behaupten, als eigentlicher Kern unseres Volkes.“

Steiger suchte die in Neuwied gesammelten Kenntnisse dadurch zu verwerten, daß er als Direktor des Innern Musterstatuten entwarf und bewerkstelligte, daß die Regierung des Kantons Bern Preise für die drei ersten nach System Raiffeisen geschaffenen Darlehenskassen aussetzte. Daneben suchte er als begnadeter Volksredner durch Vorträge die Idee zu verbreiten und gründete im März 1887 den Darlehenskassenverein Schoßhalde b. Bern u. im Juli des gleichen Jahres denjenigen von Zimmerwald, die denn auch die gestifteten Preise von 500 bzw. 300 Fr. bekamen. Die Darlehenskasse Schoßhalde brachte es jedoch bis 1898 nur auf 26 414 Fr. Spargelder und 3565 Fr. Reserven und wandelte sich 1902 unter Aufgabe des Spar- und Kreditverkehrs in eine gewöhnliche landwirtschaftliche Genossenschaft um, während die Darlehenskasse Zimmerwald heute noch existiert, jedoch durch mehrere Statutenrevisionen die Raiffeisen-grundsätze weitgehend preisgab, so daß schließlich ein gewöhnliches, den Landbanken ähnliches Institut herauswuchs, das Ende 1947 eine Bilanzsumme von 2,5 Mill. Fr. und 97 000 Fr. an Reserven aufwies.

Wenn die Bewegung damals keine weitem Fortschritte machte und in der Schweiz erst im Jahre 1900 durch den thurgauischen Dorfpfarrer Traber zu durchschlagender Wirkung kam, so vor allem deshalb, weil dem populären Regierungsmann 1886 das Landwirtschaftsdepartement entzogen und bis 1906 vorenthalten blieb und ihm so der Einfluß auf das Landvolk weitgehend versagt war. Gleichwohl blieb der weitfichtige Staatsmann der Raiffeisenidee innerlich treu. Als Pfarrer Traber im Jahre 1903 die bestehenden 20 Raiffeisenkassen zu einem schweizerischen Verbandsvereinigte hatte, folgte Steiger

mit Freuden der Einladung zur Teilnahme am 1. Verbandstag vom 21. September 1903 im Hotel Linth-Escher in Zürich, und es registrierte der Protokollist, Pfarrer Grieger von Seewen (Solothurn), die Anwesenheit und Ansprache mit folgenden begeisterten Worten:

„Ganz besonders jedoch sei nicht vergessen, das herrliche Wort unseres hochgestellten Schweizermagistraten, der uns heute die Ehre erwiesen hatte, alle Verhandlungen mit ungeteiltem und wohlwollendem Interesse zu verfolgen, selbst auch mit Sachkenntnis einzugreifen, hatte er doch selbst vor beiläufig 18 Jahren noch bei Vater Raiffeisen selbst, dessen Werk studiert. Herr Nat.- und Reg.-Rat von Steiger von Bern, bekannte sich begeistert als Anhänger dieses Kassasystems, freute sich ebenso sehr über den Erfolg, der heute zu verzeichnen, wie er bedauert, in seinem eigenen Heimatkanton, die von ihm selbst gemachten Bemühungen nicht gekrönt zu sehen. Die von staatsmännischem Geiste und wärmstem Patriotismus getragenen Worte des verehrten Gastes werden jedem, der sie gehört, in angenehmster Erinnerung nachklingen.“

Auch am 2. Verbandstag vom 16. Mai 1904 in Baden war Steiger wiederum dabei und richtete so recht von Herzen gekommene und zu Herzen gegangene Worte über die wohlthätigen Wirkungen der Raiffeisenkassen an die Versammelten:

„Die von staatsmännischem Geiste und wärmstem Patriotismus getragenen Worte werden jedem, der sie gehört hat, unvergänglich bleiben“, bemerkte der Protokollführer des 2. Verbandstages. Besonders freute sich Steiger, die „langen Schwarzröcke mitten unter den Bauern und Handwerkern begrüßen zu können“ und drückte den Wunsch aus, auch die kurzen Schwarzröcke — er meinte die protestantischen Pfarrer — in der Folge auch dabei zu sehen, worauf ihm Verbandsdirektor Pfarrer Traber antwortete: die Leiter des Verbandes seien vom gleichen Wunsche befeelt; die Raiffeisenorganisationen sollten nach ihren Absichten nicht die Domaine einer Konfession noch einer politischen Partei sein, sondern als freie Organisation überall Platz greifen können, wo christlicher und gemeinnütziger Sinn ihr einen fruchtbaren Boden bereiten. Es sei zu wünschen, daß in der Schweiz, wie längst in Deutschland, katholische und protestantische Pfarrer darin wetteifern, Raiffeisenkassen zu gründen und an der Leitung derselben mitzuwirken.

So nahm v. Steiger lebhaften Anteil an der inzwischen fest verankerten schweizerischen Raiffeisenbewegung und würde sicherlich heute noch — so er noch unter den Lebenden weilt — zu ihren ersten Gönnern gehören. Ganz besonders mühte es ihn mit Freude und Genugung erfüllen, die Entwicklung im Berner Oberland, wo er jahrzehntelang gewirkt, beobachten und die imposanten schweizerischen Verbandstage in Interlaken mit ansehen zu können.

* * *

Regierungsrat von Steiger war eine hervorragende, charakteristische Erscheinung, die mit kernigem Wort die Volksversammlungen zu fesseln und zu beherrschenden vermochte. Sein Auftreten und seine fließende Beredsamkeit erinnerten wohl an den gewesenen Pfarrer, aber es war zugleich ein frischer Zug des Volkstribunen in ihm. Er verstand es meisterhaft, seine Gedanken zu gruppieren, seine Rede klar und wirksam aufzubauen und mit kraftvollem Pathos in die Menge zu werfen. Aber auch da, wo sachliche Prüfung und Beratung zu pflegen war, oder wo der Anlaß Geist, Wiß oder wissenschaftliche Methoden erforderte, war er eine ausgezeichnete Kraft, stets schlagfertig und fasseltfest. Sein Wohlwollen, sein persönliches Entgegenkommen gewannen ihm viele Freunde aus allen Kreisen und Parteien. Die gesamte Tätigkeit v. Steigers auf wirtschaftlichem Gebiete zeugt von großem Verständnis für die Fragen der Sozialpolitik und warmem Streben zur Verbesserung der Schicksale der untern Volksklassen. Als ein Staatsmann von harnischem Gepräge, als ein sein Vaterland heiß liebender Patriot bemühte sich v. Steiger, den christlichen Grundsätzen im Wirtschaftsleben zum Durchbruch zu verhelfen und in aufrichtiger Nächstenliebe den Mitmenschen Gutes zu tun. Die Spuren seines öffentlichen Wirkens, dem der Herr über Leben und Tod in der Morgenfrühe des 26. Februar 1908 ein Ziel setzte, werden unvergänglich bleiben, und in den Herzen der schweizerischen Raiffeisenmänner wird ihm allezeit ein ehrendes Andenken gesichert sein.

Mit dem nun vorliegenden Geschichtswerk ist Edmund von Steiger und sein großes, verdienstvolles öffentliches Wirken der Nachwelt in dauernde Erinnerung gerufen und Generationen das reiche Leben eines von vollendeter Hingabe, Opferfreude und Nächstenliebe getragenen Staatsmannes vor Augen geführt, der in engster Fühlung mit dem Volke stand und die

Kräfte in dessen Interesse brauchte und verbrauchte und es gleichzeitig für einen soliden, aufbaufröhlichen Staatsgedanken begeisterte.

Möge diese Gedächtnisschrift in- und außerhalb der Raiffeisenkreise gebührende Beachtung finden, das Interesse am öffentlichen Leben, an der heimatischen Geschichte wecken und fördern und dem von v. Steiger mit Begeisterung verfochtenen Raiffeisengedanken neue Freunde werben!

S. S.

Aus dem Jahresbericht des schweiz. Bauernverbandes und des schweiz. Bauernsekretariates über das Jahr 1948

In einem 152 Seiten starken Jahresbericht legen der schweizerische Bauernverband und das schweizerische Bauernsekretariat Rechenschaft ab über ihre vielseitige Tätigkeit im Jahre 1948. Es ist der 51. Jahresbericht. Er gibt einen überaus wertvollen und umfassenden Einblick in die Jahresarbeit dieser obersten schweizerischen Berufsorganisation unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung, und zeigt, wie der schweizerische Bauernverband zusammen mit dem Bauernsekretariat die Interessen der Bauernsamen in allen Sparten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens wahr und verteidigt.

Dieser Verband zählte Ende des Berichtsjahres 62 Sektionen mit insgesamt 551 227 Mitgliedschaften, gegenüber 61 Sektionen mit 540 243 Mitgliedschaften im Vorjahre. Die Leitung des Verbandes liegt in den Händen des 125 Mitglieder zählenden Vorstandes mit dem 13gliedrigen leitenden Ausschuss. Das Präsidium hatte letztmals der unseren Raiffeisenmännern von den beiden Verbändertagungen 1944 und 1947 in Montreux her in bester Erinnerung bekannte alt Staatsrat Dr. F. Porchet, Lausanne, inne, das dieses Frühjahr an der Delegiertenversammlung dem bisch. Vizepräsidenten Nat.-R. Rudolf Reichling, Landwirt, in Stäfa (Zürich) übertragen wurde. Der hochangesehene Prof. Dr. Ernst Laur, Schöpfer und erster Leiter des schweiz. Bauernsekretariates, stellt dem Verband seine reiche Erfahrung und unermüdete Schaffenskraft noch immer als Delegierter in nationalen und internationalen Organisationen zur Verfügung. Im Jahre 1948 fand am 9. Juli die Einweihung des „Haus des Schweizerbauern“ statt, wo seither die zahlreichen Verwaltungsbüros des Verbandes und des Sekretariates untergebracht sind.

Die Jahresarbeit des Verbandes erstreckte sich laut Bericht vorab auf folgende Programmpunkte: Entschuldung der schweizerischen Landwirtschaft und Stabilisierung eines niedrigen Zinsfußes, Zolltarif und Handelspolitik, Transporttarife, Agrarpolitik in der Nachkriegszeit (Revision der landwirtschaftlichen Gesetzgebungen), landwirtschaftliche Preis- und Lohnfragen, Maßnahmen zur Förderung der Viehverwertung und der Bekämpfung von Tierkrankheiten, Maßnahmen zur Behebung des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, Mitwirkung bei der Schaffung und Durchführung von Sozialwerken (wie Familienschutz, AHV, Krankenversicherung), Bundesfinanzreform. Wir müssen uns damit begnügen, hier einige Hinweise auf die umfangreiche Berichterstattung über die Ausführung dieser Programmarbeiten zu machen.

Nicht ganz den Tatsachen gerecht wird die im Bericht wieder-gegebene Darstellung über die im vergangenen Jahre teilweise erfolgte Erhöhung des Zinsfußes für 1. Hypotheken, wonach diese scheinbar rein willkürlich erfolgte, da ihr gegenüber ja „bis jetzt keine entsprechende Erhöhung der Zinsätze für Spargelder eingetreten ist“. In Wirklichkeit war die Erhöhung des Schuldnerzinsfußes doch erst die Konsequenz, daß bei der Geldknappheit des vergangenen Jahres zur Anwerbung neuer Einlagen für Obligationen bis zu 3½ % und für Sparfahrgelder 2½—2¾ % offeriert wurden. Dies bestätigt auch der Bericht selbst an anderer Stelle, wo es heißt: „Ende 1947 und in der ersten Hälfte 1948 machte sich eine Knappheit auf dem schweizerischen Geldmarkt bemerkbar, was zur Folge hatte, daß viele Banken die notwendigen Mittel dadurch beschafften, indem sie den Obligationenzins und die Sparfahraginsen erhöhten. Diese Zinserhöhungen blieben nicht ohne Einfluß auf die Hypothekenzinse. Verschiedene Hypothekendarstellungen haben vorerst die Hypothekenzinse für neue Hypotheken, später dann auch die Hypothekenzinse ganz allgemein um ¼ % erhöht.“

In einem interessanten Ueberblick sind die Handelsbeziehungen mit den verschiedenen Ländern dargestellt. Die Import- und Exportvereinbarungen unseres Landes sind für die Landwirtschaft von nicht ge-

ringer Bedeutung. Um nur ein Beispiel zu nennen, war die Verwertung der letztjährigen großen Obsternte nur Dank eines erheblichen Exportes namhafter Obstmengen, insbesondere nach Deutschland, gesichert. „Der Export stieg bis zum Jahresende auf ein bisher nie erreichtes Quantum.“ Andererseits ist der Zollschutz für die Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Inlande von besonderer Bedeutung, und der schweizerische Bauernverband hat eine spezielle Expertenkommission geschaffen, die den Entwurf der eidgenössischen Oberzoll-direktion für einen neuen Zolltarif zu überprüfen hat. Die durchschnittliche Zollbelastung ist zufolge der Teuerung — die Schweiz erhebt bekanntlich Gewichtszölle — von rund 16 % vor dem Zweiten Weltkrieg auf nicht einmal mehr 8 % im Jahre 1948 gesunken.

Ein Hauptgegenstand der Beratung und Beschlußfassung im Schoße des schweizerischen Bauernverbandes bildeten verständlicherweise die beiden landwirtschaftlichen Gesetzesvorlagen, das in parlamentarischer Beratung stehende Bundesgesetz über die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes und der im letzten Herbst von Bundesrat von Steiger den Wirtschaftsverbänden zur Vernehmlassung unterbreitete Entwurf zu einem Bundesgesetz über die Förderung der Landwirtschaft und die Erhaltung des Bauernstandes. Daneben war der Bauernverband in den Kommissionen zur Beratung weiterer Gesetzesvorlagen vertreten. Zur Ausgabe des längst fälligen eidgenössischen Schätzungsreglementes heißt es im Bericht:

„Die vom Bundesrat eingesetzte Expertenkommission hat den auf Grund der Arbeiten des Bauernsekretariates ausgearbeiteten Entwurf für ein eidgenössisches Schätzungsreglement durchberaten und diesem in den Grundlinien zugestimmt. Der an Hand dieser Beratungen bereinigte Entwurf wird vom eidgenössischen Entschuldungsausschuss noch den Kantonen zur Vernehmlassung vorgelegt und dann dem Bundesrat zur Beschlußfassung unterbreitet.“

Erfreulich darf registriert werden, daß die landwirtschaftliche Fachbildung in der Schweiz mit den Anforderungen der Zeit Schritt zu halten sich bestrebt, und in zahlreichen landwirtschaftlichen Schulen die jungen Bauernjöhne zu tüchtigen Landwirten herangebildet werden. Auch wurde die vom schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein organisierte bäuerliche Meisterprüfung im Jahre 1948 wiederum an 5 Orten durchgeführt, woran sich insgesamt 64 Kandidaten beteiligten.

Aus der großen Zahl der im Bericht aufgeführten Institutionen und Kommissionen, an denen der schweizerische Bauernverband direkt oder indirekt interessiert und mitbeteiligt ist, sei hier lediglich das „Schweizer Heimatwerk“ genannt, das bedürftigen Kleinbauernfamilien im Alpengebiet zusätzlichen Verdienst durch Heimarbeit bringen soll, die bäuerliche Selbstversorgung fördert und sich für die Pflege einer bodenständigen bäuerlichen Kultur einsetzt. Der Gesamtumsatz dieses Werkes erreichte im Jahre 1948 Fr. 1 679 030.—. Der Absatz von Fertigwaren machte Fr. 1 559 666.— aus. Insbesondere „war das Berichtsjahr gekennzeichnet durch eine starke Nachfrage nach Hausrat (Möbel, Teppiche, Vorhänge).“

Auf internationalem Boden fand am 26.—28. Oktober 1948 in Brugg die Gründungsversammlung des Verbandes der europäischen Landwirtschaft statt, zu dessen Präsidenten der hochverdiente Bauernführer Prof. Dr. Ernst Laur gewählt wurde. Daneben vertritt der schweizerische Bauernverband in einer Reihe internationaler Organisationen die schweizerische Landwirtschaft und leistet so einen wertvollen Beitrag zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt. An ausländischen Besuchen hat das schweizerische Bauernsekretariat im vergangenen Jahre 98 empfangen.

Der Bericht schließt mit einem Aufsatz von Prof. Dr. Howald über die Entfaltung und die Zweckbestimmung des „Haus des Schweizerbauern“, versehen mit einer Reihe schöner Photographien über den äußeren und inneren Bau des Hauses.

-a-

Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft

Diese auf genossenschaftlicher Basis ruhende, größte und älteste schweizerische Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschäden verzeichnet pro 1948, als dem 123. Betriebsjahr, eine weitere erhebliche Zunahme ihres Geschäftsvolumens. Das gilt sowohl für die Feuerversicherung wie für die von der Gesellschaft betriebenen Nebenzweige der Sachversicherung.

Die Gesellschaft deckt rund 42 % der durch die private Feuerversicherung erfaßten Werte und es haben die abgeschlossenen Versicherungen Ende 1948 die Zahl von 1 118 556 erreicht. Das gesamte Versicherungskapital hat sich um 1,5 Mill. auf 21,1 Milliarden Franken erhöht. Die Prämieinnahmen sind um 2,6 auf 25,0 Mill. gestiegen. Davon gingen 8,5 Mill. an die Rückversicherer, so daß 16,4 Mill. für eigene Rechnung verblieben. Schadenfälle

wurden 11 217 erledigt. Die dafür geleisteten Entschädigungen sind gegenüber dem Vorjahr um 1,7 auf 11,7 Mill. Fr. zurückgegangen, woran die Rückversicherer mit 6,0 Mill. Fr. zu partizipieren hatten und der Gesellschaft 5,7 Mill. Fr. für eigene Rechnung zu deden blieben. Das Netto-Ergebnis reichte gerade aus, um die Verwaltungskosten, Steuern, Einlagen in die Pensionskassen und die Abschreibungen zu bestreiten. Der ausgewiesene Reingewinn von 2,5 Mill. Fr. stammte hauptsächlich von den Erträgen der Kapitalanlagen her. Vom Jahresüberschuss ist 1 Mill. Fr. der ordentlichen Reserve zugeschrieben und eine weitere Million dem Gewinnfonds der Genossenschaft überwiehen worden, der damit wieder auf 2,5 Mill. Fr. angestiegen ist und in einigen Jahren erlauben wird, einen Prämienrabatt von 10 % zu gewähren. Die gesamten ausgewiesenen Reserven betragen 57,7 Mill. Fr. und charakterisieren die sehr gute Fundierung der Gesellschaft. Von den Kapitalien sind 25,7 Mill. in Wertpapieren (fast ausschließlich inländische Obligationen), 16,9 Mill. in Hypotheken, 5,2 Mill. in Immobilien, 3,6 Mill. in Schuldbuchforderungen, 1,6 Mill. in Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften angelegt.

Die größte Schadenbelastung brachte die Industrie, bei welcher sich die übermäßige Belastung der Maschinen und Motore, die z. T. ungenügende Wartung und das Ueberfüllen der Lager bemerkbar machte. Aber auch die stürmische Entwicklung in Technik und Wissenschaft mit erhöhten Temperaturen, Spannungen und Tourenzahlen brachte erhöhte Feuergefährden. Die Zahl der Elementarschäden war mit 377, wovon 241 auf Hochwasser und Ueberschwemmung entfielen, relativ gering.

Unter den Nebenzweigen verzeichnet die Einbruchdiebstahlversicherung das größte Volumen. Die Prämieinnahmen erhöhten sich um 373 616 auf 3,3 Mill., wovon 481 885 an die Rückversicherer gingen. Demgegenüber bezifferten sich die Schadenzahlungen nur auf 767 858 Fr.

—r.

Die landw. Genossenschaften im Südtirol

In dem damals noch zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörenden Südtirol entstanden schon 1870 die ersten Raiffeisenkassen und es verfügte dieses Gebiet bei der nach dem Ersten Weltkrieg erfolgten Anzliederung an Italien über ein kräftiges, wohlorganisiertes landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.

Wohl hat der Zweite Weltkrieg auch auf diesem Wirtschaftsgebiete schwere Wunden geschlagen. Der Genossenschaftsgedanke aber blieb lebendig und hat seit 1945 wiederum zu einem ziemlich kompakten, in vier Fachverbänden vereinigten Gebilde seinen Niederschlag gefunden.

Zum Verband der Obligenossenschaften, deren erste im Jahre 1893 in Meran gegründet wurde, sind 17 Gebilde vereinigt, die 40 % der gesamten Obsternte verquanten. Ein weiterer wichtiger Verband umfaßt die 19 Kellereigenossenschaften, deren bedeutendste diejenige von Kaltern ist, mit einem Fassungsraum von 33 000 Hektolitern. Ein weiterer bedeutender Verband umfaßt die 42 Semereigenossenschaften, deren älteste auf das Jahr 1877 zurückgeht. Der Verband der Raiffeisenkassen umfaßt alle bestehenden 51 Spar- und Kreditgenossenschaften, von denen die vier ältesten im Jahre 1890 gegründet wurden.

Nachdem die verschiedenen Genossenschaftsarten die schweren Stürme der letzten Jahrzehnte überstanden und in ihren Grundfesten keineswegs erschüttert werden konnte, sehen sie neuorganisiert für den wirtschaftlichen Wiederaufbau zur Verfügung und lassen bereits bedeutende Weiterentwicklungsmöglichkeiten erkennen.

Schwyzerischer Unterverband

Zum Anlaß der diesjährigen Unterverbandsversammlung gaben die schwyzerischen Raiffeisen-Männer der vor ca. 3 Jahren neu gegründeten Kasse Schindellegi-Feufisberg die Ehre ihres Besuches. Präsident K. Mart y, Sattel, konnte über 50 Delegierte und Vizedir. Egger vom Zentralverband begrüßen. Sein besonderer Willkommgruß aber galt dem zur Tagung erschienenen Vertreter der Kantonsregierung, Landammann G. Bachmann. Den Gruß der Kasse des Tagungsortes entbot Präsident Jos. Schuler.

In rascher Folge wurden hierauf die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt. Nach der Wahl von Präsident Marty, Wollerau, und Lehrer Saurer, Einsiedeln, zu Stimmenzählern unterbreitete der Aktuar, Pfr. Dr. Schi t t e n h e l m, in Steinen, in einem wohlformulierten Protokoll einen anschaulichen Rückblick auf die in bester Erinnerung fortlebende, letztjährige Jubiläums-Tagung in Oberberg. In seinem Jahresbericht gedachte der Vorsitzende der im Berichtsjahre verstorbenen, vieljährigen und verdienten Mitarbeiter am Raiffeisenwerk: F. Hüßler (Oberberg) und G. Mächler (Wollerau). Der Berichtserfasser würdigte auch Erfolge und Leistungen der schwyzeri-

schen Raiffeisenkassen im Jahre 1948. Die Fortschritte seien in folgenden Zahlen festgehalten: Bilanzsummen Fr. 16,7 Millionen (16,0 i. V.), Reserven Fr. 626 000 (571 000), Mitglieder 2004. Die von Kantonsrat Sch ä d l e r, Einsiedeln, geführte Kassarechnung fand auf Antrag der Rechnungs-Revisoren diskussionslose Abnahme, und der Jahresbeitrag wurde in unveränderter Höhe festgesetzt.

Vizedirektor Egger überbrachte der Versammlung die Grüße des Verbandes, gratulierte zu den Erfolgen und nahm in seinem Referate „A u s d e r M a p p e d e s R a i f f e i s e n R e v i s o r s“ Stellung zu verschiedenen aktuellen Fragen der Kassaverwaltung, um daraus nützliche Anregungen und Winke für die Geschäftsführung zu erteilen. Dabei berührte der Referent insbesondere auch die im Kanton Schwyz für die Raiffeisenkassen immer noch unbefriedigend geregelte Frage der Anlage von Mündelgeldern, um damit die Erwartung zu verbinden und dem Wünsche Ausdruck zu geben, daß diese Angelegenheit recht bald im Sinne einer, den Raiffeisenkassen, die während ihrem bald 50jährigen Bestehen die Bewährungsprobe glänzend bestanden haben, Gerechtigkeit erweisenden Lösung geordnet werden könne. Zur Einleitung der anschließenden, sehr rege benützten Aussprache, ergriff Landammann Bachmann das Wort, um den Raiffeisenmännern namens der Regierung und des Schwyzervolkes besonderen Gruß zu entbieten. Der Regierungsvertreter fand beachtenswerte Worte der Würdigung und Anerkennung für die Arbeit der Raiffeisenmänner und der von ihnen betrauten Sozialwerke im Dienste des Nächsten, des kleinen Mannes. Zu den erzielten Erfolgen und Leistungen, die in so erfreulichen Zahlen zum Ausdruck kommen, gratulierte der Regierungsvertreter, verband damit auch ein Wort dankbarer Anerkennung, zeigte aber auch Verständnis für die Postulate der Raiffeisenkassen, speziell hinsichtlich der Anlage öffentlicher Gelder. Diskussionsvotanten aus dem Kreise verschiedener Kassen nahmen Stellung zu vereinzelt Fragen und Problemen aus dem Referate, so zu Mündelgelber-Anlagen, Schätzungsweisen im Entschuldungsgesetz, Steuerfragen usw. Schließlich orientierte der Verbandsvertreter noch über die Bewegungen auf dem Geld- und Kapitalmarkt und die Gestaltung der Zinssätze. Der Uhrzeiger hatte die 5. Nachmittags-Stunde überschritten, als die Verhandlungen durch den Vorsitzenden mit allgemeinem Danke abgeschlossen werden konnten. Der Verlauf der Versammlung hat trefflich gezeigt, daß die schwyzerischen Raiffeisenkassen eine rege Aktivität entfalten und stetsfort bestrebt sind, die volkswirtschaftlich und ethisch wertvollen Aufgaben auch in dem ihnen gebührenden „Platz an der Sonne“ zu erarbeiten und zu rechtfertigen.

§

Oberwalliser Unterverband

Die Oberwalliser Raiffeisenkassen blicken auf ihre stärksten, in allen Teilen wohlgelungene Jahrestagung mit nachhaltigen Eindrücken zurück. Wohl vorbereitet und von prächtigem Frühommerwetter begünstigt, fand sie Mittwoch, den 8. Juni 1949, in F i e j statt und war von 88 Delegierten besetzt, welche 47 der bestehenden 58 Kassen vertraten. Entgegenkommenderweise hatte die Furkabahn-Gesellschaft für die Hin- und Rückfahrt einen Extrazug zur Verfügung gestellt.

Mit einem herzlichem Begrüßungswort hieß der Vorsitzende, Oberst Hans B l o e h e r, Direktor der landw. Schule in Wisp, die erstmals im Goms, im geräumigen Saale des bestrenommierten Gasthauses „Glacier“, besammelten Raiffeisenmänner willkommen, einen speziellen Gruß den Verbandsvertretern, Dir. Heuberger und Revisor Bücheler, sowie den Abgeordneten der noch nicht mit Raiffeisenkassen versehenen Gemeinden der Nachbarschaft und den Pressevertretern entbietet.

Nach Ernennung der Herren Präf. Feller, Fiesch, und Gemeindepresident Julen, Bermatt, zu Stimmenzählern, ließ Unterverbandsaktuar Pfr. A r n o l d, Zuden, mit einem wohl-gesetzten, sehr beifällig aufgenommenen Protokoll die letztjährige Versammlung Revue passieren. Hierauf erstattete Präsi-

dent Bloeker einen meisterhaft abgefaßten Jahresbericht, worin er einen trefflichen Ueberblick von dem erfolgreichen Fortschreiten des Raiffeisengedankens im Unterverbandsgebiet bot, daneben die wirtschaftlichen Verhältnisse streifte und auf ungesunde Volksauffassungen anspielte, welche den Sparsinn und damit wertvolle ethische Werte untergraben. Einmal sind es die zahlreichen Vergnügungsanlässe, welche den jungen Leuten viel vom guten Verdienst aus der Tasche locken, dann aber auch das schlechte Vorbild von Behörden und Regierungen mit ihrer Ausgabenucht und Schuldenmacherei, noch mehr aber die Versprechungen gewisser Politiker und liebedienerischer Motionäre, egoistischer Stimmjäger und ehrfurchtiger Populäritätshäher. Im weitern setzte sich der Präsident auch mit den müßigen Auslassungen der Kantonalbank auseinander, welche glaubt, die nach Statuten und Bankengesetz pflichtigen, guten Liquiditätsreserven bei der Zentralkasse öffentlich kritisieren zu müssen und damit Mißtrauen in das gute Verhältnis zwischen Kassen und Verband zu säen. Sodann gab der Berichterstatter seiner Befriedigung über die zwischen Gemeindebehörden und Darlehenskassen bestehende Zusammenarbeit, besonders aber über die angenehmen Beziehungen mit dem Zentralverband Ausdruck und ermunterte zu streng grundsätzlicher Führung der Kassen, nicht ohne Hinweis auf die Verluste, welche eine außerhalb des Verbandes stehende Darlehenskasse erlitten hat. Ehrend gedachte der Präsident der seit der letzten Versammlung verstorbenen, in leitender Stellung tätig gewesenen Raiffeisenmänner und sicherte für den kommenden Winter Ausbildungskurse für leitende Kassaorgane zu, um in vermehrtem Maße dem Innenausbau der Kassen zu dienen und diese so noch besser als bisher in den Dienst des dörflichen Lebens stellen zu können. Kräftiger Applaus lohnte die tiefsehürfenden, von Raiffeisengeist, Freimut und Erziehungsfreude getragenen Ausführungen. Die von Präf. Carlen, Neckingen, vorgelegte, mit einem Vermögenssaldo von Fr. 4107.10 (:/ 456.25) abschließende Unterverbandsrechnung wurde nach Antrag von Präsident Zulen, Zermatt, einhellig genehmigt und der Jahresbeitrag im Hinblick auf die erweiterten Leistungen leicht erhöht. Freudig fanden sodann die drei, seit der letzten Versammlung gegründeten Darlehenskassen **Wiel (Grasschaft)**, **Kied-Brig** und **Kied-Mörel** Aufnahme in den Unterverband, unter Zuerkennung des üblichen „Göttigeschenk“ von Fr. 100.—. Den in Anpassung an die revidierten Verbandsstatuten neugefaßten **Unterverbandsstatuten**, worin auch eine Buße für jene Kassen vorgesehen ist, die unentschuldigt der Delegiertenversammlung fern bleiben, wurde nach kurzer Diskussion nahezu einstimmig die Genehmigung zuteil. Die **Erneuerungswahl** des Vorstandes ergab die ehrenvolle Bestätigung der bisherigen, verdienten Mandatsinhaber: **Dir. Hs. Bloeker, Wip; Hr. Zenklusen, Naters; Hr. Arnold, Zuden; Präsident Carlen, Neckingen, und Kassier Supersago, Saas-Fee.** Mit Akklamation wurde sodann **Dir. Bloeker** für eine weitere dreijährige Amtsdauer mit dem Präsidium betraut und allen Herren der wohlverdiente Dank für ihre hingebende, von freudigem Opfergeist im Dienst am Volkswohl getragene Tätigkeit abgestattet. Als Revisionsstelle pro 1949 beliebte die Darlehenskasse Zermatt.

Damit waren die fließend abgewickelten, geschäftlichen Traftanden erledigt, und es überbrachte **Dir. Heuberger**, sichtlich erfreut über die Gelegenheit zur Kontaktnahme mit den emsigen Oberwalliser Raiffeisenmännern, den Gruß des bald 900 Kassen starken schweiz. Raiffeisenverbandes. Besondern Gruß entbot er den wadern Raiffeisenpionieren geistlichen Standes, die schon vor 20 und 30 Jahren aus sozialem Fühlen heraus ihren Pfarreien die Wohltat der Raiffeisenkasse erschlossen und sich damit unvergängliche Verdienste um ihre Dorfschaften erworben haben. Der weitere spezielle Gruß galt der im 20. Geschäftsjahr stehenden, blühenden Kasse des Tagungsortes, die sich als besonders anregendes Beispiel für das raiffeisenfassenreiche Goms erwiesen, jedoch noch starke Entwicklungsmöglichkeiten hat. Ehrend wurde der Kassen **Täsch mit 25, Embd, Feschel und Simplon mit 30, Leukerbad und Lötchen mit 40** Geschäftsjahren gedacht und der Weitblick der Männer gefeiert, die den Grundstein zu diesen segensreich wirkenden

Sozialwerken gelegt haben. Hierauf verbreitete sich der Referent über das recht fruchtbar ausgefallene Raiffeisenjahr 1948 und erwähnte die prächtigen Fortschritte, welche Selbsthilfessinn, opferfreundige Hingabe, Weitblick und Geschick auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Spar- und Kreditwesens erzielt und damit dem kleinen Mann vom Lande wiederum ein Ehrenzeugnis ausgestellt haben. Besondere Anerkennung zollte der Referent den Oberwalliser Kassen, die im Kranze der schweiz. Raiffeisenkassen mit 30 Millionen Bilanzsumme, 12 625 Spareinlegern und nahezu 1 Million Reserven recht gute Figur machen, sich durch solide Aktiven und eine fast durchwegs vorzügliche Liquidität auszeichnen und für die 58, mit Raiffeiseninstituten versehenen Dorfschaften einen jährlichen materiellen Vorteil von wenigstens 300 000 Fr. bedeuten. **Dir. Heuberger** schloß seinen ¼-stündigen Vortrag mit einem pietätvollen Gedenken an den Oberwalliser Raiffeisenpionier **Dombherr Werlen**, einem Appell an die genossenschaftliche Treue und mit der Hoffnung, Gottes Machtgeschutz möge allzeit über den edlen, volksdienenden Bestrebungen walten.

Nach kurzer Pause, während welcher die Musikgesellschaft **Fiesch** die Delegierten mit flotten Darbietungen überraschte, vereinigte ein ausgezeichnetes Mittagsmahl, das dem gastlichen Hause alle Ehre machte und von einer Reihe von Gästen begleitet war, die in gehobener Stimmung versammelten Teilnehmer. Den Reigen der rednerischen Darbietungen eröffnete in eleganter Eloquenz **Vizepräsident Hr. Zenklusen, Naters**, mit einem speziellen Dank für die vom Verband geleistete, wohl-tätig sich auswirkende Erzieherarbeit. **Gemeindepräsident B e r c h t o l d**, der auch als strammer Musikant zur Verschönerung des Anlasses beigetragen, entbot in knappen Sätzen den Gruß von Gemeinde und Darlehenskasse **Fiesch**. **Dekan Briv, Fiesch**, hob die große ethische Bedeutung des Sparsinns hervor, während **Redaktor Riz, Naters**, das dem Raiffeisengedanken, innenwohnende soziale Verständnis feierte, und **Kassier Walpen, Neckingen**, **Herrn Dekan Briv** für seinen bei der Gründung der Darlehenskasse bekundeten Weitblick dankte.

Die Nachmittagsversammlung brachte vorerst ein Kurzreferat von **Dir. Heuberger** über **Zinsfußgestaltung und Liquidität** mit Hinweis auf die neuerliche sinkende Tendenz auf ein außerordentliches Tiefniveau, das wohl Freude im Schuldnersektor hervorruft, jedoch Bedenken für die Entwicklung des Sparsinns und die Auswirkungen auf das Sozialkapital auslösen muß. Mit der Erteilung der Zinsfußdirektiven verband der Referent die Einladung zur Respektierung der Liquiditätsvorschriften des Bankengesetzes, gab eine genaue zahlenmäßige Orientierung über die Verwertung der der Zentralkasse anvertrauten Gelder und zerpflückte damit die sowohl der Objektivität als auch der Loyalität ermangelnde Einstellung der Kantonalbank. Anschließend streifte **Verbandsrevisor G. Bücheler** im Rahmen der noch verfügbaren Zeit die bei späterer Gelegenheit näher zu erörternden Aufgaben des Aufsichtsrates, das neue Bürgschaftsrecht in der Praxis und das Vorgehen bei der Gewährung von Hypothekendarlehen.

In der anschließenden Diskussion erkundigte sich **Präsident B o s s a (Lenk)** über die Erhältlichmachung von **NSB-Geldern**, um von **Dir. Heuberger** belehrt zu werden, daß diese Mittel vorläufig nur **Bund, Kantonen, Kantonalbanken, Kantons-hauptorten** und **Postbriefzentralen** zugänglich sind und damit die Raiffeisenkassen wie bisher auf sich selbst angewiesen bleiben, dafür aber im Rahmen einer allerdings beschränkten Entwicklungsmöglichkeit ihre völlige Freiheit und Unabhängigkeit bewahren.

Kurz nach 16 Uhr schloß **Präsident Bloeker** die in allen Teilen sehr anregend und lehrreich verlaufene Tagung, die zu einem prächtigen Ausweis über das rege pulsierende Raiffeisenleben im Oberwallis geworden ist, mit allseitigem herzlichem Dank, besonders an die Referenten und Botanten und an das gastliche **Fiesch**, das sich als wohlgeeigneter Konferenzort erwiesen und seiner traditionellen Gastfreundschaft einmal mehr Ehre ein-gelegt hat. *

Basellandschaftlicher Unterverband

Unterverbands-Versammlungen sind Aussprache-, Diskussions- und Arbeitstagungen; die diesjährige Delegiertenversammlung der basellandschaftlichen Raiffeisenkassen hat dies einmal mehr trefflich zum Ausdruck gebracht. Am 19. Juni 1949 versammelten sich mehr als 60 Raiffeisenmänner Basellands im Raiffeisendorf Hemmiken, um — wie der Vorsitzende, Landrat P. Müller, Oberwil, in seiner Begrüßungsansprache treffend ausführte — gemeinsam das Gemeinsame zu beraten. Einen speziellen Gruß entbot der Vorsitzende an die Vertreter der Oberbaselbieter Raiffeisenkassen und gedachte ehrend der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitarbeiter, insbesondere Präs. E. Schneider, Reinach. Obergerichter Kaufmann, Präsident des Aufsichtsrates der Ortskasse, hieß namens der Kassa- wie der Gemeindebehörden die Versammlungsteilnehmer herzlich willkommen und wies mit berechtigtem Stolz darauf hin, welche hervorragende Aufgaben und Leistungen eine Raiffeisenkasse gerade in kleinen Landgemeinden erfülle. So zählte die Raiffeisenkasse Hemmiken bei 56 Haushaltungen im Geschäftskreise auf Ende 1948 nicht weniger als 50 Mitglieder, während die Summe der anvertrauten Einlagen die beachtenswerte Höhe von rund 280 000 Fr. erreichte. Mit Recht gab Obergerichter Kaufmann dem Wünsche Ausdruck, daß die heutige Tagung zum Ausgangspunkt zur einen oder anderen Neugründung im oberen Baselbiet werden möge. — Das von Lehrer Kunz, Ettingen, erstattete ausschlusreiche Protokoll über die letztjährige Tagung fand einstimmige Genehmigung, und in seinem Jahresberichte konnte der Vorsitzende über erfreuliche Fortschritte der Unterverbandskassen pro 1948 rapportieren. So stieg die Mitgliederzahl um 140 auf 2356, die Bilanzsumme um 820 000 Fr. auf 17,25 Mill. Fr., während Jahresgewinne von 52 000 Fr. die Reserven auf 857 000 Fr. erweiterten. Die von Kassier Gußwiler, Therwil, vorgelegte Jahresrechnung, mit einem Endbestand von 797 Fr. abschließend, wurde auf Antrag der Rechnungsrevisoren einmütig genehmigt.

Mehr zu reden gab die Vorlage des Entwurfes für neue Unterverbandsstatuten, doch wurde diese schließlich nach ausgiebiger Debatte in der vom Vorstand vorgelegten, wohl durchdachten Fassung mit wenigen Änderungen zum Beschluß erhoben. — Die vom Vorstandsmitglied H. Vogt, Allschwil, eingebrachte und begründete Anregung des Vorstandes, den bereits vor Jahresfrist diskutierten Instruktionkurs für Präsidenten und für Kassiere im kommenden Herbst durchzuführen, wurde lebhaft begrüßt und deren Verwirklichung beschlossen. — Der Verbandsvertreter, Vizedir. Egger, überbrachte die Grüße der Zentrale, würdigte die Erfolge und Leistungen der Unterverbandskassen im vergangenen Jahre und nahm in seinem Referat „Aus der Mappe des Raiffeisen-Revisioners“ Stellung zu einer Reihe von akuten Fragen der Kassaverwaltung, der Darlehensgewährung und des Revisionswesens, um aus den Erfahrungen der Kassen in der Praxis Winke und Direktiven für die Praxis der Schwesterkassen abzuleiten. Nachdem die Diskussion zu verschiedenen im Vortrag berührten Fragen ausgiebig benützt worden war, gab der Verbandsvertreter in einem Kurzreferat über Geldmarkt- und Zinsfußfragen noch Aufschluß über diese stets aktuellen, wichtigen Fragen. Trotz der in jüngster Zeit zu verzeichnenden zunehmenden Geldflüssigkeit und einem entsprechenden Druck auf die Zinsfußgestaltung haben die Kassen des Unterverbandsgebietes keinen Anlaß zu Änderungen in ihrer Zinsfußpolitik, weil sie letztes Jahr auch Erhöhungen unterlassen haben. — Nachdem auch die allgemeine Aussprache noch von verschiedenen Delegierten benützt worden war und der Uhrzeiger bereits die sechste Abendstunde zeigte, dankte der Vorsitzende in seinem Schlußwort den Kassadelegierten für ihre Mitarbeit, und gerne wurde der flott servierte Imbiß entgegengenommen. Zu Bewußtsein, eine interessante, lehrreiche Tagung miterlebt zu haben, und im Willen gestärkt, weiterhin im Dienste der schönen Sache für die Allgemeinheit zu schaffen, trennten sich die Raiffeisenmänner vom sympathischen Bauern-
dorf Hemmiken. §

Unterverband Zürich und Schaffhausen

Die am 2. Juli im gastlichen Rheinau abgehaltene sechste Delegiertenversammlung der Raiffeisenkassen von Zürich und Schaffhausen hat sich zu einer überaus anregenden und lehrreichen Jahrestagung gestaltet. Bot schon der Hinweg über üppige, im Reifestadium befindene, wohlgepflegte Kulturen einen prächtigen Anblick, so fesselte die mehr als tausendjährige Kulturstätte mit ihren markanten Wahrzeichen das Auge, und es steigerte sich im Laufe der anregenden Verhandlungen und interessanten Orientierungen die Befriedigung über den glücklichen Beschluß des Vorstandes, dieses reizvolle Raiffeisenkassendorf als Konferenzort ausgewählt zu haben.

Lebhaft befriedigt über den stattlichen Aufmarsch, hieß Unterverbandspräsident Gdm. Uffr. Wepfer, Oberembrach, die Delegierten und besonders die beiden Verbandsvertreter, Direktor Heuberger und Revisor Burkhard, herzlich willkommen und gab die Entschuldigungen von Reg.-Rat Meier und Kantonsrat Kramer bekannt, die ihr Fernbleiben mit einem freundlichen Schreiben begründet hatten.

Nach Ernennung der Herren Lehrer Spengler, Sitzberg, und Präsident Hermann, Guntalingen, zu Stimmenzählern, eröffnete an Stelle des krankheitshalber ferngebliebenen, vielverdienten Aktuars, Chr. Stamm, Schleithelm, Herr Kassier Kettemann, Guntalingen, das ausführliche, wohlgefezte Protokoll der letztjährigen Tagung in Goshau und orientierte anschließend über die Unterverbandsrechnung, welche bei stetem Wachsen des Aktivaaldos einen Vermögensbestand von Fr. 776.— aufweist und einhellig genehmigt wurde. Der Jahresbeitrag wurde auf der bisherigen Höhe von Fr. 2.50 pro 100 000 Franken Bilanzsumme belassen und die Darlehenskasse Rheinau mit der Prüfung der nächsten Jahresrechnung betraut.

Mit einem gehaltvollen Rückblick skizzierte hierauf Präsident Wepfer die wesentlichen Geschehnisse im Unterverbandsleben, erinnerte an das günstig ausgefallene Erntejahr 1948, um dann das neuerliche starke Fortschreiten des Raiffeisengedankens in der Schweiz hervorzuheben und die erfreuliche Erstarkung der 12 Kassen im Unterverbandsgebiet zu betonen, die ihre Bilanzsumme um 607 000 auf 11,6 Millionen steigerten, eine um 2,3 Millionen Franken erhöhte Umsatzziffer von 25,4 Millionen registrieren konnten und die Reserven um 45 056 Franken (39 748 i. B.) auf 374 786 Franken ansteigen sahen. Präsident Wepfer schloß seine Ausführungen mit dem Satz: „Möge diese von echt vaterländischem und christlichem Denken und Fühlen getragene Aufbauarbeit überall, bis in die Regierungsgebäude hinein gebührende Wertschätzung finden und zu jener ersprißlichen Zusammenarbeit zwischen Volk und Behörden beitragen, die für ein gesundes, demokratisches Staatswesen notwendig ist.“

Nach diesem sehr beifällig aufgenommenen Präsidialbericht überbrachte Direktor Heuberger die Grüße des Verbandes, würdigte eingangs die Verdienste der blühenden Kasse des Tagungsortes, die seit 33 Jahren von Kassier Neutemann betreut wird und sich als treue „Raiffeisenwacht am Rhein“ erwiesen hat, und erinnerte an die prächtig verlaufene Jubiläumsfeier der Darlehenskasse Guntalingen, welche die Existenzberechtigung der Raiffeisenkassen im Kanton Zürich so sehr unter Beweis gestellt hat. Anschließend verbreitete sich der Redner über „das Raiffeisenjahr 1948“ und konstatierte das Vorhandensein einer festgefühten, leistungsfähigen nahezu 900 Institute umfassenden Organisation, die als Selbsthilfeunternehmen bester Art dem Gemeinwohl und dem Solidaritätsgeist des schweizerischen Landvolkes ein vorzügliches Zeugnis ausstellt und fortgesetzt wertvollste Kräfte im Bauern und ländlichen Mittelstand zur Weckung und fruchtbringenden Entfaltung bringt.

Ein ausgezeichnetes Mittagessen, das dem Löwenwirt alle Ehre machte, unterbrach die Verhandlungen, und es offerierte Kassier J. Neutemann als geistiges Dessert einen geschichtlichen Exkurs über die interessante Vergangenheit des einstigen, bedeutamen Klosters Rheinau, das im Jahre 778 gegründet und Anno 1862 nach ruhmreicher Vergangenheit durch den Staat

Zürich aufgehoben wurde. Die Nachmittagsverhandlungen leitete Gemeindepäsident N g s t mit einer freundlichen Begrüßung der Delegierten namens der Gemeindebehörden ein und erinnerte, wie weitsichtige Männer im Jahre 1916 den Raiffeisengedanken im isolierten alten Benediktinerstädtchen verwirklicht und damit der Gemeinde vermehrte Festigkeit und Selbständigkeit sicherten.

Anschließend verbreitete sich Direktor H e u b e r g e r über die derzeitige Geldmarktlage und die sich daraus ergebende Zinsfußgestaltung, die auf Stabilisierung der heutigen außerordentlich tiefen Sätze lautet und mit Rücksicht auf Sozialkapital und Sparsum keine weitere Verringerung erfahren sollte. Schließlich gab Revisor W u r k h a r d auf Grund der im Revisionsdienst gemachten Beobachtungen wertvolle Wegleitungen für eine allseits zuverlässige Kassenverwaltung und redete einer stets verantwortungsbewußten Kreditgebung das Wort. In der anschließenden, von B a u m a n n (Göfau), P l e t s c h e r (Schleitheim), G e h r i n g (Buchberg), T h a l m a n n (Embrach) und den Referenten benützten Diskussion kam u. a. die Frage der Anlage und Aufbewahrung der Mündelvermögen zur Sprache, wobei es als stoßend empfunden wurde, daß im Kanton Zürich die Aufbewahrung solcher Wertpapiere wohl in einer oft nur bescheidene Sicherheit bietenden Waisenslade, nicht aber im erstklassigen Kassaschrank einer Darlehenskasse zugelassen ist.

Um die dritte Nachmittagsstunde schloß Präsident W e p f e r die lehrreich verlaufenen Verhandlungen, und es folgte eine in allen Teilen genüßreich ausgefallene Besichtigung der Anstaltsökonomie, der Klosterkirche und des Staatskellers, wobei die mächtigen, wogenden Getreidefelder und die qualitativ hochstehenden Viehbestände ebensolche Bewunderung fanden wie das jahrhundertalte, doppeltürmige Gotteshaus mit seinen Kunstschätzen, und der berühmte, erstklassige Tropfen bergende mächtige Klosterkeller. Ein in zuvorkommender Weise von der Darlehenskasse Rheinau im Salmengarten offerierter Vesperimbiß, bei welchem Dir. Heuberger in humorgewürzter Tischrede das in reichem Maße Gebotene Revue passieren ließ und herzlich dankte, bildete den Abschluß der in bester Erinnerung fortlebenden, von ausgefuchter Gastfreundschaft und prächtigem Raiffeisengeist getragenen Tagung.

Solothurnischer Unterverband

Der Unterverband der soloth. Raiffeisenkassen blickt auf eine seiner wohl gelungensten Jahrestagungen zurück. Trotz hochsommerlicher Hitze hatten sich am 4. Juli im schmunken Balsthal, wo der Raiffeisengedanke schon vor 40 Jahren festen Fuß gefaßt hat, rund 150 Raiffeisenmänner als Abgeordnete von 60 der bestehenden Institute eingefunden, die der Vorsitzende, Herr Nationalrat Alban M ü l l e r, in gehobener Stimmung, im geräumigen Saale des Hotel Kreuz, in Verbindung mit einem sehr gehaltvollen Eröffnungswort, herzlich willkommen hieß. Sein besonderer Gruß galt dem Tagesreferenten, Dir. Heuberger, und den Veteranen Studer, Restenholz, mit 87 und Probst, Denzinger, mit 80 Lenzen. Nicht vertreten waren Bärtschwil, Büren, Dornach, Himmelried, Hochwald, Mezerlen und Wangen. An der Stätte, wo vor 120 Jahren „die Souveränität des Volkes ohne Rückhalt“ ausgerufen wurde, erinnerte Präsident Müller in sinnvoller Weise an das im Raiffeisengedanken enthaltene Streben nach Freiheit und Selbständigkeit der kleinen Leute auf dem Gebiete des Geld- und Kreditwesens. Auf die schweiz. Handelspolitik anspielend, betonte er die Notwendigkeit des Schutzes der landw. Produktion, rief nach einer Auflockerung der starren Fronten in der Frage der eidg. Finanzreform und redete, unter Hinweis auf die Dornacher Schlachtfeier, dem echt schweizerischen Geist der Verträglichkeit und Toleranz, unter Verbannung gefährlicher Stwinde das Wort. Ein pietätvolles Gedenken galt den im verfloffenen Jahr verstorbenen Raiffeisenmännern des Unterverbandsgebietes.

Mit seinem einläßlichen, vorzüglich abgefaßten Protokoll rief Kantonsrat A l d. J ä g g i, Mümliswil, die Verhandlungen der

lektjährigen Tagung in lebhafter Erinnerung, während Präsident S i n n i g e r, Erlinsbach, die mit einem Vermögensbestand von Fr. 3549.55 abschließende Jahresrechnung vorlegte, die ebenso einhellige Annahme fand, wie der Antrag auf Belassung des Unterverbandsbeitrages auf Fr. 3.— pro 100 000 Fr. Bilanzsumme. Dem Jahresbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß sich die soloth. Darlehenskassen im verfloffenen Jahre in einer teilweise über dem schweizerischen Durchschnitt liegenden Weise entwickelt haben. Erhöhte sich die Mitgliederzahl um 193 auf 8238, so ist diejenige der Spareinleger um 1361 auf 40 596 angestiegen. Die Bilanzsumme verzeichnet den respektablen Zuwachs von 5,3 Millionen (6,4%), während der Umsatz mit 118 Millionen rund 5 Millionen größer war als im Vorjahr und die um 52 000 Franken höhere Reingewinne von 341 347 die Reserven auf 3,88 Millionen erweiterten und damit 4,4% der Bilanzsumme ausmachen. Bedeutungsvoll ist die erfolgreiche Intervention bei der Schaffung des Gemeindegesetzes, das die Berücksichtigung der Raiffeisenkassen bei der Anlage öffentlicher Gelder ermöglicht und eine Vorstufe für eine zweckmäßige Gestaltung der Mündelgelderverordnung sein muß. Der Bericht registrierte mit Besorgnis das Zurückgehen der Bevölkerung in einer großen Anzahl Landgemeinden, während die Einwohnerzahl der Städte und Industriezentren seit 50 Jahren gewaltig zugenommen hat.

Diesen beifällig aufgenommenen Darlegungen, die insbesondere die Bedeutung der Raiffeisenkassen als wirtschaftlicher Stützpunkt der Landgemeinden unterstrichen haben, folgte die E r n e u e r u n g s w a h l d e s V o r s t a n d e s für eine weitere 4jährige Amtsdauer. Sämtliche 5 Mitglieder, die sich wieder zur Verfügung gestellt hatten, nämlich die Herren Nationalrat M ü l l e r, Olten, Kantonsrat J ä g g i, Mümliswil, Defan A l l e m a n n, Kappel, Domherr Dr. S c h e n k e r, Solothurn, und Lehrer W o r e r, Hofstetten, wurden in ihrem Amte in globo bestätigt und ihre Arbeit bestens verdankt. An Stelle des während 24 Jahren im Vorstand tätig gewesenen Herrn a. Gdm. S i n n i g e r, Erlinsbach, dessen große Verdienste mit dankbaren Worten und einem Präsent wohlverdiente Ehrung fanden, beliebte Herr Bürgerammann G u b l e r, Witznau, während für den krankheitsshalber zurückgetretenen Kassier, Hrn. G. von Arx, Egerkingen, dem ein besonderer Sympathiegruß übermittelt wurde, Herr Lehrer H a b e r t h ü r in Laupersdorf, eine junge, hoffnungsvolle Kraft, gewählt wurde. Einmütig wurde das Präsidium dem gewandten, bisherigen Amtsinhaber, Herrn Nationalrat Müller, übertragen. Schließlich beliebte nach Antrag Wittmer, Erlinsbach, die Darlehenskasse Witznau als Kontrollstelle für die Prüfung der nächsten Unterverbandsrechnung.

Mit lebhafter Zustimmung genehmigte die Versammlung die vorgeschlagene Aufnahme der Darlehenskasse D e r e n d i n g e n als 67. Glied des Unterverbandes, dem unter Zuerkennung des üblichen Göttingerbes von 100 Franken beste Glückwünsche zu recht erspriesslicher Tätigkeit mitgegeben wurden.

Damit waren die geschäftlichen Traktanden erledigt, und es überbrachte Dir. H e u b e r g e r die Grüße des Verbandes, um gleichzeitig der Freude Ausdruck zu geben, im Kreise der soloth. Raiffeisenmänner weilen zu können, deren Arbeit im verfloffenen Jahre besonders fruchtbar war, indem ihre Kassen durch Ausbau zu allgemein benützten Dorfinsituten das Aufholstadium kräftig fortsetzten und das harmonische Einbernehmen in den Landgemeinden tatkräftig förderten. Anschließend behandelte der Redner das Thema: Die N a t i o n a l b a n k i m D i e n s t e d e r s c h w e i z e r i s c h e n V o l k s w i r t s c h a f t und verbreitete sich in seinem ¾stündigen Vortrag über die Struktur und die Tätigkeit unseres nationalen Noteninstitutes, das in namhafter, wenn auch wenig beachteter Weise zum blühenden Stand der Volkswirtschaft unseres Landes beigetragen und mitverursacht hat, daß der Schweizerfranken zur geschätztesten Waise der Welt geworden ist.

Ein vorzüglich serviertes Mittagessen, das dem Kreuzwirt alle Ehre machte, unterbrach die Verhandlungen, und es benützte der inzwischen eingetroffene Gast, Nationalrat Dr. W o n n e r, die Gelegenheit, um mit einem markanten Toast die

Grüße des Tagungsortes zu überbringen und die Raiffeisenmänner zu ihrer gemeinnützigen, echt volksdienenden Arbeit zu beglückwünschen. In ebenso freundlichen Worten entbot Kassier K a m b e r den Gruß der Walsthaler Raiffeisenkassen, dabei der Freude über den strammen Aufmarsch der Freunde aus dem ganzen weitverzweigten Kanton Ausdruck gebend.

Die Nachmittagsverhandlungen brachten vorerst eine Orientierung von Dir. Heuberger über die derzeitige Geldmarktlage und die daraus resultierende Zinsfußgestaltung. Der in den letzten Monaten eingetretene Umschwung legt die Rückkehr zu den in den Jahren 1945/47 maßgebend gewesenem Sähen nahe, wobei indessen, mit Ausnahme der Obligationen, wo der 3%ige Zinsfuß nicht mehr überschritten werden soll, mit dem Abbau bis zum Jahresende zugewartet werden kann, soweit überhaupt ein Aufschlag vorgenommen worden ist. Nach wie vor haben die Liquiditätsbestimmungen des Bankengesetzes ihre Gültigkeit und damit auch der Grundsatz, sich in der Kreditfähigkeit nach dem Zufluss an Publikumsgeldern zu richten. Bei der Zinsfußfestsetzung der Raiffeisenkassen ist zu beachten, daß neben den Schuldner auch die Interessen des Sparers schutzwürdig sind.

Anschließend entwickelte sich eine sehr rege Diskussion, in die sowohl die Referate als auch verschiedene Verwaltungsfragen einbezogen wurden. Dabei wurde insbesondere der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei der im Fluß befindlichen Revision des Kantonalen Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch die Möglichkeit geschaffen werde, Bürgschaften nicht mehr nur durch den Notar oder Amtsschreiber, sondern wie in andern Kantonen auch durch einen Gemeindefunktionär (Gemeindevorsteher, Gemeindeführer) beurkunden lassen zu können. Ebenso wird die Befreiung der Mündelgeldanlagen von der umständlichen Sonderpfandbestellung erwartet. Die Aussprache zeugte nicht nur von regem Interesse für die Belange des täglichen Kassaverkehrs, sondern auch vom Bestreben, den Raiffeisenkassen die gebührende Stellung im dörflichen Wirtschaftsleben eingeräumt zu sehen.

Der Uhrzeiger näherte sich der fünften Nachmittagsstunde, als Präsident Müller nach Erschöpfung des Redeströms die sehr anregend und lehrreich verlaufenen, von prächtigem Zusammengehörigkeitsgefühl getragenen Verhandlungen mit allseitigem Dank abschloß und die Delegierten aufmunterte, das Gehörte hinauszutragen in die Dörfer, es im Dienste der mehr und mehr ins Durchbruchstadium tretenden heimischen Dorfkassen zu bewerten, um so wertvolle Aufbauarbeit am gesunden Gemeinde- und Staatsleben zu leisten und einer erhabenen Pflicht am Nächsten und Volksganzen gerecht zu werden. Es war eine flotte, in bester Erinnerung fortlebende Raiffeisentagung. *

Aus unserer Bewegung

Reitnau (Arg.). Das strahlende Wetter des letzten Märzsonntages vermochte nicht die Raiffeisenmänner der Kirchgemeinde Reitnau vom Besuch der Generalversammlung abzuhalten. 130 Kassamitglieder ließen sich an den gedeckten Tischen in der festlich geschmückten Turnhalle nieder. Mit dem stoff vorgetragenen „Eidgenossen, Gott zum Gruß!“ begrüßte der Männerchor die Raiffeisengemeinde. Hierauf hieß der Präsident des Vorstandes, Rud. B u r g h e r r, die Anwesenden willkommen. Einen speziellen Gruß entbot er dem Vertreter des Verbandes, Herrn Revisor M e i e n b e r g (St. Gallen). Es galt eben, an diesem Tag nicht bloß die Jahresversammlung abzuwickeln; nein — es waren sogar grad zwei seltene Faktoren, welche die festliche Stimmung veranlaßten: 40 Jahre Bestehen der Darlehenskasse Reitnau und Einweihung des neuen Kassagebäudes. Durch einen schmucken, umfangreichen Jahresbericht waren die Mitglieder auf die beiden Ereignisse aufmerksam gemacht worden. Besonders interessierte der Rückblick über die Entwicklung der Kasse in den 40 Jahren, der von Aktuar F. Hunziker und Kassier Hs. Häfliger erstattet worden war.

Vorab wurden noch die ordentlichen Jahresgeschäfte abgewickelt. Ein ausführliches Protokoll ließ uns nochmals an die letztjährige Tagung erinnern; es wurde diskussionslos genehmigt.

In einem vortrefflichen Jahres- und Jubiläumsbericht führte der Aktuar F. Hunziker die Raiffeisengemeinde durch die vier Jahrzehnte. Mitglieder eines Dorfpereins in Reitnau gründeten im Jahre 1908 unsere Darlehenskasse. Es war die 6. in unserem Kanton, heute sind es deren 91. Initiativ Männer nahmen die Leitung in die Hände — schwierig war der Anfang, die Mitglieder mußten in den ersten Jahren auf einen Anteilzins verzichten, der Kassier arbeitete ehrenamtlich. Doch die Hindernisse wurden

überwunden, von Jahr zu Jahr ging es besser, die Dorfkasse faßte Fuß. Sie fing an zu blühen; jedoch sie blühte nicht von selbst: Es war der Raiffeisengeist unserer Männer, der sie zum Blühen brachte. Wie in der großen Raiffeisenbewegung zwei Männer unvergeßlich sein werden — Wilh. Raiffeisen und Joh. Eraber —, so sind es auch für unsere Kasse zwei Pioniere, die als Seele unserer Bewegung angesehen werden können: Lehrer Rud. Häfliger und Gottlieb Häfliger, Schreiner; der erstere 25 Jahre als Kassier im Nebenamt, der andere 33 Jahre als Aktuar; ehrenamtlich, versahen sie ihre Pflicht; aber nicht vor allem die vielen Jahre zählen, sondern die Auffassung ihrer Aufgabe, ihre Ideale. Ihnen möchten wir am heutigen Tag für ihre Pionierarbeit nochmals danken. Wir wollen aber auch die andern Männer nicht vergessen, die unentwegt für die Entwicklung der Kasse eingetreten sind: Viele Jahre als Präsidenten amtierten Sam. Steiner, Förster, und Emil Hauri, Kirchmeier. Es ist ein Zeichen guten Einvernehmens von Mitgliedern und Behörden, daß in der Leitung seit der Gründung sehr wenig Wechsel eingetreten sind. Ein Mitglied wirkt sogar seit Bestehen in den Behörden: Adolf H o c h u l i, Reg. Zuerst als Vorstandsmitglied, und seit vielen Jahren präsidiert er den Aufsichtsrat.

Aber auch der Präsident des Vorstandes, Rud. B u r g h e r r, ist schon seit 23 Jahren im Vorstand aktiv. Auch ihnen danken wir für ihre umsichtige Tätigkeit. Nach dem plötzlichen Tode unseres unvergeßlichen Rud. Häfliger übernahm im Herbst 1933 sein Sohn H a n s H ä f l i g e r das Kassieramt. Mit gleicher Treue und großem Können setzte sich dieser ebenfalls für die Dorfkasse ein. Ihm haben wir einen guten Teil des rückschlaglosen Aufstieges zu verdanken.

Einige Zahlen aus der Statistik mögen die 40jährige Entwicklung veranschaulichen:

Jahr	Mitgl.	Bilanz-S.	Umsatz	Reserven	Darlehen	Sparanlagen
1908	54	36 000	160 000	—	32 000	16 000 Fr.
1928	139	965 000	1 390 000	23 000	683 000	844 000 Fr.
1948	193	2 966 000	5 200 000	151 500	2 562 000	2 254 700 Fr.

Im April kam die Darlehenskasse Reitnau in ihr eigenes Kassagebäude einzziehen. Der schon lang gehegte Plan ist Wirklichkeit geworden. Die knappen Raumverhältnisse und der immer wachsende Verkehr zwangen zu einer Erweiterung. — Nun steht das stattliche Haus in prächtiger und geschäftlich praktischer Lage am Kirchrain. Das Haus ist sehr zweckmäßig und gediegen gebaut: Im Parterre sind neben einem großen Büro und Sitzungszimmer alle Geschäftsräume untergebracht, während im ersten Stock dem Kassier eine sehr schöne Wohnung zur Verfügung steht. Das ganze Werk darf mit Freude als eine Tat eigener Kraft angesehen werden, auch stellt der Bau dem Baumeister E. B u r g h e r r und allen Handwerkern das beste Zeugnis aus.

Eingehende Berichte von Kassier Hs. Häfliger und Präsident Ad. Hochuli gaben noch näheren Aufschluß über die Jahresrechnung, Rechnung und Bilanz wurden anschließend von der Versammlung einstimmig gutgeheißen.

In einem Kursreferat überbrachte Herr A. M e i e n b e r g, Verbandsrevisor, vorab die Grüße der Verbandsbehörden. Er gratulierte unserer Kasse zum Erfolg, sprach von der Kasse als freuem Glied in der Kette der nun fast 900 schweizerischen Kassen und sagte, wir treten nun in eine neue Phase, von der er hoffe, daß der alte Geist darin bleibe. — Die Zeit war unterdessen stark vorgeschritten und niemand refüsierte das von unserem Bäremwirt ferrierte ausgezeichnete Jubiläums-Gratis-Zobig. Dazwischen wurden noch kurze Ansprachen gehalten von den Herren W. Hochuli, Hs. Hunziker, Jakob Hochuli und E. B u r g h e r r. Präsident R. B u r g h e r r schloß die unvergeßliche Tagung mit dem Dank an alle Helfer, insbesondere auch an den Männerchor, der unermülich seine prächtigen Lieder zum besten gegeben hatte. F. H.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Ueberstorf (Freiburg). Nach einer 14tägigen Krankheit wurde uns am 20. Juni vom Herrn über Leben und Tod der Präsident unserer Kasse, Alfons S c h n e u w l y, entziffen. Ein Hirnschlag hat diesen in der Vollkraft stehenden Mann am Pfingstmontag vom Arbeitsfeld aufs Krankenlager geschafft, von welchem er sich nicht mehr erheben sollte.

Im Jahre 1883 erblickte Alfons Schneuwly als Sohn einer bodenständigen Bauernfamilie das Licht der Welt. Nach einer guten Schulbildung arbeitete der Verstorbenen auf dem schönen Hofe seiner Eltern, den er nun seit vielen Jahren sein eigen nennen durfte, und der heute als Musterbetrieb da steht. Die Besenständigkeit wurde bald auf diesen intelligenten Mann aufmerksam gemacht, und so ist es nicht zu verwundern, wenn Alfons Schneuwly während mehreren Perioden dem Gemeinderate angehörte. Ebenso stand er während vielen Jahren unsern Schulen als Schulpräsident vor. Den örtlichen, speziell landwirtschaftlichen Korporationen, leistete Alfons Schneuwly ebenfalls große Dienste, war er doch Vorstandsmitglied der landw. Genossenschaft, der Käsegesellschaft, sowie der Viehvericherungskasse. Daneben war er Kassier der Viehzuchtgenossenschaft und während drei Jahrzehnten deren Bergmeister.

Selbstverständlich versuchte man auch in der Darlehenskasse den Rat dieses klugen Mannes zu gewinnen. Schon im Jahre 1919 wurde A. Schneuwly in den Aufsichtsrat, und im Jahre 1927 in den Vorstand gewählt. 1939 wurde er sodann zum Präsidenten erkoren, welches Amt der Verstorbenen bis

zu seinem Tode inne hatte. Sein Urteil, das immer nach reiflicher Überlegung und mit Sachkenntnis abgegeben wurde, fand überall Hochachtung und Anerkennung.

Schwer wird Alfons Schneuwly vermisst in seiner Familie, die nicht weniger als 8 stramme Söhne und 4 verheiratete Töchter zählt. Ebenso sehr wird seine Lücke in der Öffentlichkeit verspürt.

Das überaus große Grabgeleite, geführt von der örtlichen Musikgesellschaft unter den Klängen des Trauermarsches von Chopin, zeigte deutlich, wie lieb und angesehen der Verstorbene war. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Er ruhe in Gottes Frieden! F. B.

Bilanz der Zentralkasse des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen per 30. Juni 1949

Aktiven			
Raffa:	Sr.	Sr.	
a) Barschaft	1 430 322.96		
b) Nationalbankguthaben	4 033 912.46		
c) Postcheckguthaben	796 610.14	6 260 845.56	
Coupons		23 525.—	
Bankendebitoren auf Sicht		2 909 232.89	
Anderer Bankendebitoren		250 000.—	
Kredite an angeschlossene Kassen		23 428 615.75	
Wechselportefeuille		3 036 212.66	
Konto-Korrent-Debitoren ohne Deckung		660 016.—	
(Genossenschaftsverbände)			
Konto-Korrent-Debitoren mit Deckung		2 960 272.17	
(davon mit hyp. Deckung Fr. 1 536 379.85)			
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung		2 234 766.30	
(davon mit hyp. Deckung Fr. 1 565 667.55)			
Konto-Korrent-Vorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften		9 731 414.75	
Hypothekar-Anlagen		63 927 245.13	
Wertschriften		69 952 737.14	
Immobilien (Verbandsgebäude)		90 000.—	
(Steuerzahlung Fr. 332 400.—)			
Sonstige Aktiven: Mobilien		24 520.75	
		<u>185 589 404.04</u>	
Passiven			
Bankkreditoren auf Sicht		1 004 166.22	
Anderer Bankkreditoren		1 000 000.—	
Guthaben der angeschlossenen Kassen:			
a) auf Sicht	28 007 475.15		
b) auf Zeit	119 000 000.—	147 007 475.15	
Kreditoren auf Sicht		6 825 296.52	
Kreditoren auf Zeit		1 025 120.—	
Spareinlagen		8 285 852.51	
Depositeneinlagen		1 861 038.53	
Kassa-Obligationen		6 905 000.—	
Pfandbrief-Darlehen		500 000.—	
Checks und kurzfristige Dispositionen		18 667.50	
Sonstige Passiven: ausstehende eidg. Coupons		51 752.40	
Eigene Gelder:			
a) einbezahlte Geschäftsanteile	7 200 000.—		
b) Reserven	3 200 000.—		
c) Saldo des Gewinn- und Verlust-Konto	705 035.20	11 105 035.20	
		<u>185 589 404.04</u>	
Ubal- und Bürgschaftsverpflichtungen (Kautionen)		328 247.36	

Der Familienschutzgedanke im Vormarsch

Als einziger deutschschweizerischer Kanton hat bisher nur Luzern auf dem Gesetzeswege die obligatorische Familienausgleichskasse für Anselbständigerwerbende geschaffen. Einer am 24. Juni unter dem Vorsitz von Reg.-Rat Dr. Leu stattgefundenen Orientierungssitzung war zu entnehmen, daß diese Sozialinstitution die Erwartungen vollaus erfüllt hat und als anregendes Beispiel für andere Kantone dienen kann. Dieses erfreuliche Re-

sultat ist neben der umsichtigen Leitung dem Umstand zu verdanken, daß man der privaten Initiative die in 53 Verbands- und Betriebsausgleichskassen ihren Niederschlag gefunden hat, möglichst freien Spielraum ließ und mit staatlicher Intervention möglichst zurückhielt. Klugerweise wurde etappenweise vorgegangen und vorläufig von der Ausdehnung auf die Selbständigerwerbenden abgesehen. Die Befürchtungen, es könnte durch die Kinderzulagen der Leistungslohn der Arbeitnehmer geschmälert werden, haben sich keineswegs bewahrheitet.

Vermischtes

505 100 Versorgungsberechtigte des letzten Weltkrieges wurden am 1. Januar 1949 in Oesterreich gezählt. Davon beziehen 166 543 eine Invalidenrente, 123 500 eine Versorgungsleistung für nicht heimgekehrte Kriegsteilnehmer. Bezugsberechtigt sind u. a. 84 000 Kriegswitwen und 85 000 Kriegswaisen.

Die Clearing-Milliarden. Im Jahre 1940 hat die Schweizerische Eidgenossenschaft dem Deutschen Reich im Wege eines Handelsabkommens eine runde Milliarde gute Schweizerfranken Kredit gewährt, der nicht nur voll ausgenutzt, sondern per 30. Juni 1948 auf einen Schuldsaldo von 1071 Millionen Franken angewachsen ist. Hatte man weiterhin die Auffassung, diesen hübschen Betrag „ins Ramin“ schreiben zu müssen, scheint die offizielle Auffassung dahin zu gehen, ihn bei der Wiederherstellung eines neuen Gesamtdeutschland mit Nachdruck geltend zu machen und ihn in die künftigen Handelsvertragsverhandlungen einzubeziehen.

Zur Revision der Alkoholgesetzgebung hat der Nationalrat entgegen einem Antrag Eugster, St. Gallen, die bisherige Festlegung eines Mindestpreises von Fr. 4.50 für Mostbirnen und Fr. 5.— für Mostäpfel aufgehoben, dagegen Verbesserungen in den Verwertungsmodalitäten festgelegt.

Das Schweizer Heimatwerk, das insbesondere der Förderung der Heimarbeit in den Berggebieten dient, verzeichnete pro 1948 einen Umsatz von Fr. 1 679 230 (1 679 928). Der Verkauf von Fertigwaren in der Verkaufsstelle Zürich stieg von 1,26 auf 1,43 Mill. Mit den verbesserten Zufuhren vom Ausland und der Verbesserung der Fabrikserzeugnisse erwächst dieser bedeutamen Aktion eine verschärfte Konkurrenz, die durch Solidarität und Werkschätzung der einheimischen Handarbeit pariert werden muß.

Die Familienzulagen an landwirtschaftliche Arbeiter und kleine Gebirgsbauern sind durch die Beschlüsse der eidgenössischen Räte bis zum 31. Dezember 1952 gesichert. Bis dahin sollte der Familienzulagegedanke im Sinne der Volksabstimmung vom Jahr 1945 allgemein verwirklicht sein.

Nach der bestehenden Beihilfenordnung wurden vom 1. Juli 1944 bis 30. Juni 1948 an Gebirgsbauern 15,7 Mill. Fr. Beihilfen ausgerichtet.

Urteil im Milchstreik von Laufanne. Der dritte Strafgerichtshof hat am 17. Juni 1949 acht Landwirte wegen Weigerung, die Kunden mit Milch zu bedienen und wegen Verletzung kriegswirtschaftlicher Vorschriften über die Landesversorgung mit Lebensmitteln zu Bußen in der Höhe von 100 bis 500 Franken verurteilt. Der Streik war im November 1947 wegen der als ungenügend betrachteten Milchpreise ausgelöst worden.

KABA Thun. 17. Juni bis 19. September 1949. Trotz verschiedenen Mißerfolgen kantonaler Ausstellungen hat man im Kanton Bern eine großangelegte, prächtig gelegene kantonale Ausstellung gewagt, die sich eines guten Besuches erfreut. Neben Handwerk, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft sind die Bahnen, der Straßenverkehr, die Energieproduktion, sowie Technik und Kunst vertreten. Einen breiten Raum nehmen Wägen, Wohnen und Gartengestaltung ein. Auch der oberländische Unterverband der Raiffeisenkassen ist vertreten.

Engerlingbekämpfung und Luzusststeuer. Im „Genossenschaftler“, Organ des Verbandes östschweiz. landw. Genossenschaften, wird darauf hingewiesen, daß die Engerlingbekämpfungsmittel mit einer 6prozentigen Warenumsatzsteuer belastet werden und eine landwirtschaftliche Genossenschaft im Kanton Luzern, welche bis heute für 40 000 Franken Häpapräparate verkauft hat, rund 2400 Franken Umsatzsteuer bezahlen mußte.

Unangenehme Steinbockvermehrung. Vor ca. 30 Jahren sind am Diz Albris bei Pontresina 8 Steinböcke ausgesetzt worden. Dieselben haben sich inzwischen nach Angaben des Försters auf gegen 1000 Stück vermehrt und richten nun in ihrer Vielzahl an Wald und Weiden großen Schaden an.

Aus dem Bündner Amtsblatt. Ueber die „Hypothekar-Kredit-A.G., Chur“ ist am 2. Dezember 1948 der Konkurs ausgebrochen. Das Verfahren ist lt. Beschluß des Konkursgerichtes vom 20. Juni 1949 in an-gel's Aktiven wieder eingestellt worden.

Ein Versammlungsbericht. Ueber die Delegiertenversammlung der Krankenkasse von Raron berichtet der „Walliser Bote“ u. a.: „Der Präsident, Dr. P. von Roten, begrüßte die zwei erschienenen Mitglieder, indem er darauf hinwies, der schwache Besuch beweise offenbar, daß niemand etwas an der Kasse auszusuchen habe, wofür er den Vorstandsmittgliedern, Frau Domig und Herr Meinrad Salzgeber, bestens danke.“

Eine Verhaftung. In Cortaillod (Neuenburg) hat die Polizei den früheren Direktor der Basler Handelsbank, Renaud, im Zusammenhang mit Affidavitfälschungen (Ausstellung von falschen Erklärungen für den Rückzug von Guthaben in Amerika) verhaftet.

Briefkasten

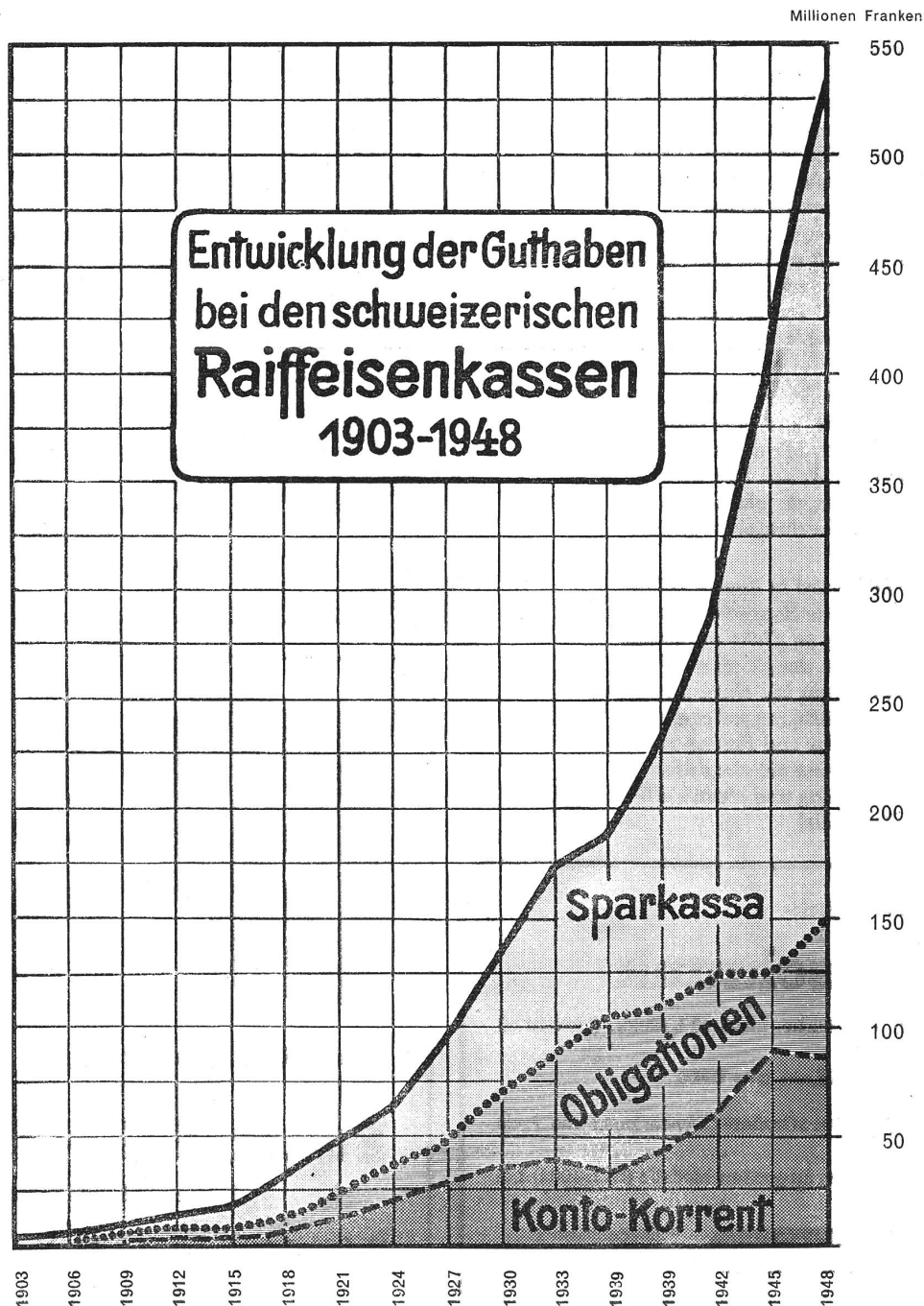
An L. R. in W. Es ist nicht das erste Mal, daß sich die Verbandsverwaltung, wonach reine Bürgschaftsgeschäfte nur in Form fester Darlehen getätigt und der Höchstbetrag 10 000 Franken nicht überstiegen werden soll, als durchaus weitblickend erweisen hat. Vielleicht wird Ihr Fall den Vorstand mehr als die Revisionsbemerkung von der Richtigkeit dieser Direktive überzeugen und ihn anleiten, inskünftig auch nach dieser Richtung die Interessen der Bürgen in bester Weise zu wahren. Zeiten des Konjunkturmehrs erbringen immer wieder das Zeugnis über mehr oder weniger verantwortungsbewusste Kreditgeber während der Hochkonjunkturperiode.

An J. S. in M. (Luzern). Sie sind nicht der erste, der zum Schlusse kommt, das landwirtschaftliche Entschuldungsgesetz „untergrabe den bürgerlichen Kredit“. Glücklicherweise hat bisher die große Mehrzahl der Kantone von der Schaffung von Tilgungskassen Umgang genommen, womit die Gefahr gebannt ist, daß seitens der Geldgeber eine überspitzte Zurückhaltung gegenüber Kreditbedürftigen walten muß, denen man an und für sich gerne helfen möchte, wenn nicht das Risiko gesetzlich dekretierter Abstriche lauern würde. Man wird sich zweifelsohne erst in den kommenden Jahren voll bewusst werden, was die während den Kriegsjahren geborenen, praktisch unter

Ausschaltung des Referendums in Kraft getretenen Gesetze und Verordnungen an Gutem und weniger Gutem gebracht haben. (Siehe auch das rev. Bürgschaftsrecht.)

An A. D. in H. (Nidwalden). Wir nehmen gerne Notiz, daß die Zusammenziehung der vielen kleinen, alten Kapitalbriefe (Gülden) sowohl beim Publikum als auch beim Grundbuchamt steigendes Verständnis findet. Es wäre tatsächlich für alle Kreise eine große Wohltat, wenn eine Vereinfachung eintreten würde, nachdem sich mit dem heutigen System speziell bei Landverkäufen (Abtrennung von Bauplätzen) arge Schwierigkeiten zeigen.

An J. H. in D. Gewiß ist es bedauerlich, daß mit den unausgesetzten Diskussionen über Preis- und Absatzfragen und dem steten Jammern über ungünstige Lebensbedingungen der jungen Generation die Freude am schweren, aber doch schönen, natur- und gottverbundenen Bauernberuf teilweise genommen und damit Schollentreue und Heimatliebe beeinträchtigt werden. Um die jungen Leute dem Lande zu erhalten, braucht es neben der Sorge um normale Existenzbedingungen eine unausgesetzte ethische Erziehung, fortwährende Hinweise auf das Schöne und Erhabene der Mitarbeit am Gestalten des Schöpfers, die neben vielem Hartem und Schwerem unendlich viel Befriedigung bietet, wenn man den Bauernberuf im Lichte einer höheren Lebensauffassung betrachtet.



Öppis über d'Fästsüüch

von A. Huggenberger.

*In üsem Schwitzli isch herrlech z'lebe
Di Andere vergunned's üs ned vergebe:
Im letschte Chrache, im hinderste Nest
Fyred mir wacker Fästli und Fäst.*

*Mir händ das los, es lyt is im Bluet,
Nid emol 's Schaffe g'lingt is so guet.
Wenn alles schlingget: Obs, Weize, de Wy —
Fähne müend use! G'fästet mues sy!*

*Mir bätted nümmen um 's tägli Brot,
Einzig no Fästwetter tuet üs not.
Doch wenn dünn öpper vom Stüüre verzellt,
Dünn hät niemer ka Gält.*

*Di Eidgenössische gönd vora,
Wer do nid mitmacht, da ist kan Ma.
E Wuche, zwoo, drei i Suus und Bruus,
Mer chömed gar nümmen zum Trubel us.
D'Begeist'rig ist groß, d'Fästhütte-n-ist z'chly,
D'Helvezia schwümmt im Ehrewy,
Sie schluckt a zweihundertfüfzig Toaste, —
Wenn's düne sind, cha sie wieder fäste,
Und sött sie en Suppewegge ha,
So mues es vors Volk, und das stimmt: Naa!
An jedem Wirtstisch schloht me's breit:
»So — däre hümer's wied'r emol gsait!
Scho wieder bleche? Das hett no g'fehlt!
Die wott nüt als Gält!«*

*Dernebst wird g'fästet dorfus, dorfy,
Und alles macht mit, 's ist alles deby.
Sie fyred, und müebt'd's d'Fäststimmig pumpe,
Wo ist dä Verein, wo sich loht lumpe?
Di große, die chlyne, do fehlt e kein,
Nid emol de Schillerchrageverein.*

*De Lorbeer hät's wärd in üserem Ländli,
Mer opfred defür de Bappe-n-und 's Pfändli.
Uf en Helvezierchof ue g'hört en Chranz:
Das git em de Boge, das git em de Glanz!
Ohni Chranz darf ein hüt chum me veruse,
Me turnet, me schüßt, me jodlet ein use;
Er mues hinder Glas und Rahme pralle
Bin Künte zue, wo'me nid cha zalle.
En Chranz mues häre, und chost's d'Welt —
Do händ's dünn Gält!*

Trinkt Walliser Wein!

Bedienung direkt vom Produzenten

Ernte 1948

in Kisten à 30 Liter-Flaschen

WEISS	Fendant	Fr. 1.85 per Liter
	Johannisberg	Fr. 2.— per Liter
ROT	Döle	Fr. 2.80 per Liter

zuzüglich Flasche, die zum Fakturapreis zurückgenommen wird

Ernte 1947

in Kisten zu 12, 20, 28 und 35 Flaschen à 7 Deziliter

WEISS	Fendant	Fr. 2.20 per Flasche
	Johannisberg	Fr. 2.50 per Flasche
ROT	Döle	Fr. 3.20 per Flasche

Flasche im Preis inbegriffen

Die Preise verstehen sich franko Empfangsstation
Für Gastwirte Spezialbedingungen

G. Delaloye, Weinbergbesitzer, Saxon (Wallis)

Mitglied der Raiffeisenkasse

Telephon (026) 6 33 21

Er hütet besser



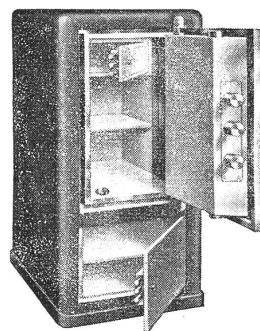
Wer mit Zeit und Geld haushalten muss kauft den Lanker. Auf ihn ist Verlass. Jahraus, jahrein hütet er Ihr Vieh zuverlässig. Der Lanker ist kinderleicht zu bedienen und hat patentierte Vorteile, wie kein anderer Apparat. Kein Wunder, dass der Lanker der meistgekauftete Viehhüter ist. Probieren gilt!

Das solide Lanker-Zubehör wird für alle Marken und Systeme geliefert.

Der neue Lanker-Kunstharz-Isolator zu 55 Rp. ist der beste, billigste und langlebige.

Bilder-Prospekt verlangen mit Postkarte oder Telephon (071) 9 41 24.

LANKER+CO. SPEICHER/APP.



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren • Tresoranlagen • Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

Der zuverlässige Schweizer Klein-

Kühlschrank

»SUPERICE« für jede Küche, Inhalt 40 l, elektr. (Lichtstrom) geräuschlos

Fr. 485.— (plus WUST)

Qualität und Leistung wie ein »Großer«; Dimensionen und Preis wie ein »Kleiner«!

Verlangen Sie Prospekte auch für größere Modelle (52 l, 100 l) bei

FRITZ RICH
Telephon 226 42



Schnabelgasse 3
BASEL

**Regierungs- und Nationalrat
Edm. v. Steiger**

Erster Befürworter der Raiffeisenkassen in der Schweiz

1836—1908

Eine Biographie und ein Geschichtswerk von 368 Seiten mit Illustrationen, elegant in Leinwand gebunden

40 Jahre nach seinem Tode ist diesem hervorragenden, sozial gesinnten, bernischen Staatsmann kürzlich ein würdiges literarisches Denkmal gesetzt worden.

Das mit einem Geleitwort von Bundesrat Ed. v. Steiger versehene, von Dr. E. Gruner verfaßte, leicht verständlich geschriebene Werk stellt nicht nur die Lebensbeschreibung eines volksverbundenen Regierungs- und Volksmannes dar, sondern enthält auch eine hochinteressante Skizze der Bernischen und Schweizerischen Geschichte der Jahre 1870—1908.

Das zufolge materieller Unterstützung zahlreicher Gönner stark verbilligte Buch ist erhältlich zum Preise von Fr. 16.— und kann bezogen werden vom

Verband Schweiz. Darlehenskassen in St. Gallen



USA - Fliegerhemden

Sommer-Modell, in seidenfarbigem (cremehell) Super-Fibranne (extra solid). Spezialkragen zum öffnen und geschlossen tragen, zwei Brusttaschen. In bester **schweiz. Qualitätsverarbeitung**, nur **Fr. 15.90** inkl. Wust. Modell »Polox« nur **Fr. 12.50** inkl. Wust.

Bei Bezug von 2 Stück **Frankozustellung ohne Portospesen**. — Prompter Versand gegen Nachnahme mit »Geld-zurück-Garantie«.

Textil Versand P. A. Widmer - Lugano 48

Tel. (091) 2 15 46

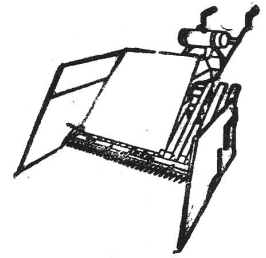
**Raschere Getreideernte
Ersparnis an Personal**

mit dem glänzend bewährten

**Getreide-
Mähapparat**

+ Patent Nr. 211618 mit Abnahme-Rechen

**für Motormäher Rapid,
Burekönig, Bucher und Motrac**



Die Vorrichtung ist leicht zu montieren und verstellbar. Das Getreide wird nach links außen abgelegt. Möglichst nach links und rechts. 2 Mann Bedienung. Dieser Apparat übertrifft alle bisherigen. Zu montieren an alle Typen von Messerbalken, 1.40, 1.50. Bei Bestellung Größe angeben. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Prospekt gratis. Anfragen und Bestellungen frühzeitig.

Fritz Kaufmann-Graf, Buus (Bld.) Tel. (061) 6 96 05



Unübertrefflich in Preis und Qualität sind meine

Handwebteppiche

Ihre alten Kleidersachen, Woldecken, Trikots, Strümpfe, sowie **Schafwolle** verarbeite ich zu schönen, äußerst strapazierfähigen Teppichen jeder Größe (bis 250 cm Breite). Verlangen Sie Prospekte!

**Teppichweberei Martin, M. Tischhauser
Malans** SG (ob Trübbach) Tel. (085) 8 21 54

70 % meiner Aufträge verdanke ich den Empfehlungen zufriedener Kunden.

- **Einrichtung und Führung von Buchhaltungen**
- **Abschlüsse und Revisionen**
- **Ausarbeitung von Statuten und Reglementen**
- **Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten**

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchstraße 25
Chur, Bahnhofstraße 6



Gummistiefel

für Stall- und Feldarbeiten.

Kniehoch, wasserdicht, gleitsicher, mit oder ohne Futter.

Art. R 580, ungefütert
Gr. 40—46 **17.80**

Art. R 586 leicht, ungefütert
Gr. 40—46 **19.90**

Art. R 581 schwer, gefüttert
Gr. 40—46 **24.80**

Versand gegen Nachnahme

Haberer^{A/G}
SCHUHVERSAND KREUZLINGEN

Bitte abtrennen

Senden Sie bitte gegen N. N. Art.

zu Fr. in Gr. und gratis den Haberer-Katalog.

Adresse:

R

Dünnwandige

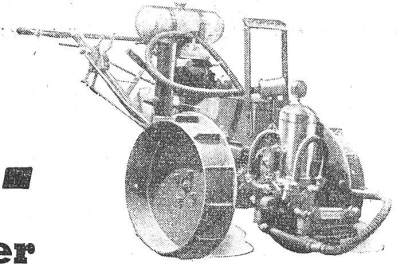
Brunnen - Trögeaus Eisenbeton, 1 bis 4 m lang
Lieferung per Bahn oder per
Auto**Gebr. Biasotto / Urnäsch**

Baugeschäft

Bitte Offerte verlangen

Garantiert **erstklassige** Aus-
führung, 30 jährige ErfahrungInserate
im**Raiffeisenbote**

haben Erfolg

Dank seinem bahnbrechenden, beidseitig ge-
haltenen, federnd gelagerten, aufklappbaren
Portal-Mähbalken, seiner Robustheit, Wendig-
keit und Bodenhaltung ist der**MOTRAC-**
Kleintraktor-Motormäherzum Eingrasen und Getreidemähen seit über 12 Jahren unbestritten in Führung
Daneben ist er eine ideale Mehrzweckmaschine
Eine der Anwendungsmöglichkeiten: MOTRAC kombiniert mit Baum- und Reben-
spritze, Druck bis 35 Atm., Förderleistung 35 l/min.100% Schweizer-Fabrikat
Von IMA Brugg geprüft und anerkannt
Sofort lieferbarAlte MOTRAC werden an Zahlung
genommen**MOTRAC A.-G., Altstetterstraße 120 Zürich-Altstetten**

Telephon 051 / 25 44 30

Wenn **Kühe nicht aufnehmen** wollen, und unter **Knötchenseuche** oder **Weißflaß**
leiden, genügt es**GRAVISAN**anzuwenden, damit Katarrhe geheilt werden können. Mit gesunden Fortpflanzungs-
organen werden die Tiere normal brünstig, trüchtig und bekommen Nachwuchs.
1 P. à 10 Tabletten Fr. 2.75. 5 P. Fr. 13.50. 10 P. Fr. 25.— franko. Telephon 25 21 02.**Josef-Apotheke, Langstrasse/Josefstrasse, Zürich 5**Bevorzugt von Vater und Sohn
der zuverlässige »Viehhüter«
für Fr. 164.—Verlangen Sie **Gratisprospekt** bei
HAUSER-Apparate GmbH, Wädenswil
Tel. (051) 95 66 66**EINMALIGE ANZEIGE ...****Belcut ist der Beste**«Ich bin erstaunt, wie mühelos das Rasieren mit Ihrem Apparat geht. Ich habe
schon verschiedene Apparate probiert, aber der Belcut ist der Beste.» — So
schreibt einer der vielen tausend zufriedener Belcut-Rasierer.
Zufolge Exportschwierigkeiten geben wir unsern Belcut-Trockenrasierapparat,
umschaltbar auf 2 Spannungen, komplett mit allem Zubehör**zu Exportpreisen**(50% unter dem früheren Ladenpreis von Fr 78.— im Kunstlederetui und Fr
87,60 im echt Leder-Reiseetui) zu **Fr. 39.—** bzw. **Fr. 43.80** + Wust und Porto ab.
Schreiben Sie uns noch heute, denn**Sie riskieren nichts**

und können den Apparat doch in aller Ruhe zu Hause ausprobieren.

Gutschein: Ausfüllen und einsenden an **A P P E R A T E B A U A G. G O L D A C H / S T. G A L L E N**Der Unterzeichnete wünscht zu sofortiger Lieferung für die Spannung von Volt, einen Belcut-Trockenrasier-
apparat im Kunstlederetui zu Fr. 39.—*, im echt Leder-Reiseetui zu Fr. 43.80*, mit 1 Jahr Fabrikgarantie und dem ausdrücklichen
Rückgaberecht innert 10 Tagen bei Nichtgefallen. Wird der Apparat innert 10 Tagen nicht zurückgesandt, so gilt er als fest über-
nommen. Zahlung auf einmal oder in 4 Monatsraten.

Name und Vorname: Straße, Hausnummer:

Ort: *) Zutreffendes unterstreichen